



Bevölkerungsbefragung der Stadt Zürich 2019

Vorwort



**Corine Mauch,
Stadtpräsidentin**

Als Stadtpräsidentin werde ich häufig gefragt, was Zürich für mich ausmacht. Eine Antwort darauf habe ich nicht, denn: Unsere Stadt zeichnet sich durch ihre Vielfalt aus. Zürich, das ist das lebendige Miteinander in den Quartieren, das sind die Langstrasse und die Europaallee, die Bahnhofstrasse und der Klosterfahweg, Schwamendingen und Zürich-West. Zürich, das ist der Blick vom Bellevue in die Glarner Alpen, von der Hardbrücke aufs Gleisfeld, vom Üetliberg auf die gesamte Stadt. Zürich, das ist ein beeindruckend vielfältiges kulturelles und gastronomisches Angebot. Und nicht zuletzt ist Zürich ein international renommierter Bildungs- und Forschungsstandort und eine urbane Innovations- und Werkstätte.

Zürich, das sind aber – mit den vielen ansässigen kleinen und grossen Unternehmen – in erster Linie die über 430 000 Stadtzürcherinnen und Stadtzürcher, die diese Stadt mit ihren Lebensentwürfen und Aktivitäten prägen. Ihre Einschätzungen stehen im Zentrum des vorliegenden Berichts der Dienstabteilungen Stadtentwicklung und Statistik Stadt Zürich. Bereits zum zehnten Mal wurde die Bevölkerung Zürichs zu verschiedenen Themen befragt. Über das Resultat darf man sich auch dieses Mal freuen: Die überwältigende Mehrheit der Zürcherinnen und Zürcher lebt gerne in der Limmatstadt. Das ist eine schöne Auszeichnung. Es ist das eine, wenn Zürich in internationalen Rankings für seine Lebensqualität gelobt wird. Wichtiger sind aber die Einschätzungen der Menschen, die hier leben, wohnen und arbeiten.

Der Alltag und das Gesicht der Stadt werden von zahlreichen Aspekten geprägt. Ein wichtiger Faktor ist die Quartierversorgung. Der Wandel des Detailhandels und der postalischen Versorgung beschäftigt daher auch die Verwaltung. In der Bevölkerungsbefragung geben Zürcherinnen und Zürcher Auskunft darüber, wo sie einkaufen und wie zufrieden sie mit der postalischen Versorgung sind. Trotz des wachsenden Onlinemarkts kaufen viele Menschen weiterhin in der Stadt und in ihrem Quartier ein. Das bedeutet belebte öffentliche Räume und ist natürlich für die vielen Geschäfte in der Stadt Zürich erfreulich.

Mit der Bevölkerungsbefragung erfährt der Stadtrat und die Verwaltung auch, wie Zürcherinnen und Zürcher ihre eigene Situation wahrnehmen. Es freut uns sehr, dass die meisten ihre wirtschaftliche Lage als gut bezeichnen, sich sicher fühlen und zufrieden sind mit ihrer Wohnsituation. Wir wollen uns weiterhin für die gesamte Stadtbevölkerung einsetzen – damit Zürich eine vielfältige, solidarische und starke Stadt bleibt.

Corine Mauch, Stadtpräsidentin

Inhalt

Vorwort	2	5 Stadtverwaltung und Politik	46
Inhalt	4	5.1 Bewertung von Massnahmen in verschiedenen Handlungsfeldern	47
Zusammenfassung und Fazit	6	5.2 Vertretung durch die Behörden	48
1 Fokusthema: Einkaufen und postalische Versorgung	12	5.3 Zufriedenheit mit den städtischen Dienstabteilungen	49
1.1 Einkauf im Laden/Geschäft oder im Internet	13	6 Vorgehen und Methode	50
1.2 Einkaufsorte	14	6.1 Konzept	51
1.3 Empfang und Rücksendung bei Online-Einkäufen	16	6.2 Methodik	51
1.4 Zufriedenheit mit der postalischen Versorgung	17	6.3 Grundgesamtheit und Stichprobe	53
2 Lebensbedingungen	20	6.4 Befragungszeitraum, Ausfülldauer, Sprachenangebot	53
2.1 Wohnortsbeliebtheit und Lebensqualität	21	6.5 Rücklauf	54
2.2 Zufriedenheit mit Einrichtungen und Angeboten	23	6.6 Gewichtung und Unsicherheiten	55
2.3 Problemwahrnehmung	24	7 Glossar	56
2.4 Subjektive Sicherheit	25	8 Datenquellen	58
2.5 Zufriedenheit mit einzelnen Aspekten im Quartier	29	9 Verzeichnis der Grafiken, Karten und Tabellen	60
2.6 Zufriedenheit mit der Verkehrssituation	30		
3 Wohnen	32		
3.1 Zufriedenheit mit der Wohnung	33		
3.2 Wohnkosten der Mieterinnen und Mieter	35		
3.3 Zufriedenheit mit der unmittelbaren Wohnumgebung	37		
3.4 Einschätzung von Veränderungen in der unmittelbaren Wohnumgebung	38		
4 Digitalisierung und wirtschaftliche Situation	40		
4.1 Einfluss des technologischen Wandels	41		
4.2 Schutz persönlicher Daten	42		
4.3 Beurteilung der wirtschaftlichen Lage	43		

Zusammenfassung und Fazit

Die zehnte Bevölkerungsbefragung der Stadt Zürich, erstmals im sogenannten Mixed-Mode Online/Papier durchgeführt, lädt wie die vorhergegangenen die Zürcherinnen und Zürcher zur Bewertung ihres Alltags in der Limmatstadt ein. Die Resultate liefern dem Stadtrat und der Stadtverwaltung aktuelle Einschätzungen zu den Lebensbedingungen der Zürcher Wohnbevölkerung und erlauben eine Bilanz der geleisteten Arbeit. Obschon sich die schriftlich antwortenden Teilnehmerinnen und Teilnehmer in der Tendenz kritischer äussern, als es telefonisch befragte tun, sind die Ergebnisse auch 2019 grundsätzlich positiv.

Die Befragung dient nicht nur als Sorgen- und Freudenbarometer, sondern lässt auch Trends oder Reaktionen auf gesellschaftliche, politische und wirtschaftliche Entwicklungen erkennen. Deshalb nimmt sie jeweils einen aktuellen thematischen Schwerpunkt als Fokusthema auf: Diesmal sind es das Einkaufen und die postalische Versorgung. Im Jahr 2018 haben die Schweizerinnen und Schweizer insgesamt für 9,5 Milliarden Franken Waren und Güter online eingekauft, was eine Steigerung um zehn Prozent (oder rund 900 Millionen Franken) gegenüber dem Vorjahr bedeutet. Die umsatzstärksten Segmente sind Mode und Schuhe sowie Heimelektronik – dort wird mittlerweile jeder dritte Umsatzfranken online generiert. Rund 35 Millionen Pakete gelangten als Folge dieser Entwicklung 2018 aus dem Ausland in die Schweiz, zwei Drittel davon aus Asien. Und der Trend wird laut Prognosen anhalten: Über 80 Prozent der Smartphone-User kaufen auch per Mobiltelefon ein, «Digital Natives» ebenso wie «Silver Shoppers» im Alter zwischen 55 und 69 Jahren. Dies verstärkt neben anderen Faktoren wie dem starken Schweizer Franken und dem Einkaufstourismus im Ausland den Druck auf den stationären Detailhandel noch weiter: Dieser konnte seinen Umsatz in der Schweiz 2018 nur noch marginal um schätzungsweise 0,4 Prozent steigern.

In der Stadt Zürich präsentiert sich die Shopping-Realität laut der aktuellen Bevölkerungsbefragung wie folgt: Die Zürcherinnen und Zürcher kaufen bislang noch öfter in einem Laden ein als im Internet. Doch auch hier lassen sich deutliche Unterschiede zwischen den gekauften Produkten feststellen: Kleider und Bücher werden am häufigsten online erworben, Schmuck, Uhren und Lebensmittel am wenigsten. Alltagsgüter wie Lebensmittel oder Haushaltswaren kaufen die Zürcherinnen und Zürcher hauptsächlich im eigenen Wohnquartier – entsprechend gut wird die Nahversorgung in der ganzen Stadt bewertet. Da macht auch die Post keine Ausnahme: Drei Viertel der Stadtzürcherinnen und Stadtzürcher sind mit der postalischen Versorgung im Allgemeinen zufrieden. Trotzdem polarisiert das Thema der Poststellen, wie sich auch in der vorliegenden Befragung 2019 zeigt. «Alle drei Tage schliesst eine Poststelle», titelte im Oktober 2018 die NZZ. 918,5 Millionen Briefe wurden im ersten Halbjahr 2019 in der

Schweiz der Post übergeben – dies bedeutet ein Minus von 5,5 Prozent gegenüber der Vergleichsperiode im Vorjahr, und auch die Zahlungen am Postschalter nahmen in derselben Zeitspanne um 6,3 Prozent ab. Und so bewegt sich die Post weiterhin im Spannungsfeld zwischen der vom Bund geforderten Wirtschaftlichkeit und der Erfüllung ihres Service-public-Auftrags.

In der Stadt Zürich ist die Zahl an Zugangspunkten in den letzten Jahren allerdings ziemlich konstant geblieben. Wurde eine traditionelle Poststelle geschlossen, konnte dank konsequentem Engagement der Stadt ein Ersatz durch Postagenturen geschaffen werden. Knapp 60 Prozent der Zürcherinnen und Zürcher sind mit der Erreichbarkeit der postalischen Zugangspunkte – worunter Poststellen, Postagenturen, My-Post-24-Automaten und weitere Service Points zu verstehen sind – zufrieden, doch rund ein Drittel vergibt den Öffnungszeiten der bedienten Zugangspunkte in der Bevölkerungsbefragung schlechte Noten. Die Zufriedenheit mit der postalischen Versorgung im Allgemeinen schwankt je nach Wohnort stark: Während die Wohnbevölkerung in den Quartieren Schwamendingen-Mitte, Leimbach und Seebach zu über vier Fünfteln die Noten 5 oder 6 vergibt, sind die Einwohnerinnen und Einwohner der Quartiere Langstrasse und Friesenberg deutlich kritischer: Nur etwas mehr als die Hälfte erteilt hier der Grundversorgung durch die Post gute Noten.

Auf die allgemeine Beliebtheit Zürichs als Wohnort und Lebensmittelpunkt schlagen die Veränderungen bei der postalischen Versorgung in der Stadt nicht durch: Unverändert leben 98 Prozent der Zürcherinnen und Zürcher gerne in ihrer Stadt, rund drei Viertel davon sogar sehr gerne. Die Lebensqualität in der Stadt Zürich wird 2019 sogar besonders häufig mit der Bestnote bewertet: 46 Prozent der Einwohnerinnen und Einwohner erachten sie als sehr gut.

Das subjektive Sicherheitsgefühl hat sich gegenüber der letzten Bevölkerungsbefragung 2015 nochmals verbessert. Knapp neun von zehn Stadtzürcherinnen und Stadtzürchern fühlen sich sicher, wenn sie nachts in ihrem Quartier alleine zu Fuss unterwegs sind. Gleichzeitig ist der Anteil jener, die sich unsicher fühlen, und jener, die nachts gar nicht unterwegs sind, rückläufig. Besonders bei den älteren Menschen über 60 Jahren ist das Sicherheitsgefühl über die Jahre stark gestiegen.

Anders sieht es bei der erstmals gestellten Frage nach Belästigung ausserhalb der eigenen vier Wände aus: Ein Drittel der jungen Frauen zwischen 18 und 29 Jahren gibt an, in den vergangenen 12 Monaten belästigt worden zu sein, mehr als die Hälfte davon mehrfach – vor allem auf der Strasse. Als zweithäufigste «Tatorte» folgen Bars, Clubs und Restaurants, danach Tram und Bus. Auch die Männer derselben Altersgruppe fühlen sich nicht immer sicher: 11 Prozent geben an, im vergangenen Jahr auf der Strasse belästigt worden zu sein.

Geschätzt werden die verschiedenen städtischen Einrichtungen und Angebote, allerdings teils in stark unterschiedlichem Masse. Besonders hoch ist die Zufriedenheit mit den öffentlichen Verkehrsmitteln: Rund die Hälfte der Wohnbevölkerung ist sehr zufrieden (Note 6), 30 Prozent vergeben die Note 5. Auch mit den Einkaufs- und den Ausgehmöglichkeiten, dem Bildungs- und Weiterbildungsangebot sowie dem Kulturangebot sind jeweils über drei Viertel der Einwohnerinnen und Einwohner zufrieden (Noten 5 und 6). Anders sieht es beim städtischen Wohnungsangebot und bei den Parkplätzen in der Innenstadt aus: Nur rund 10 Prozent sind zufrieden mit dem Wohnungsangebot in der Stadt Zürich, 70 Prozent dagegen bewerten dieses kritisch. Beim Parkplatzangebot stehen rund einem Fünftel zufriedener Zürcherinnen und Zürcher knapp zwei Drittel unzufriedener gegenüber. Stark polarisieren die Tempo-30-Zonen: 40 Prozent sind damit zufrieden, fast ebenso viele unzufrieden. Auch bei der Kinderbetreuung scheiden sich die Geister: Während 43 Prozent damit zufrieden sind, bewerten 32 Prozent das Angebot mit tiefen Noten.

Die Optik auf die dringlichsten Probleme der Stadt Zürich hat sich kaum verändert. Der Verkehr ist und bleibt die grösste Sorge der Zürcherinnen und Zürcher, am zweithäufigsten wird wiederum das Wohnungsproblem genannt. Die Palette reicht dabei von der Schwierigkeit, eine passende Wohnung zu finden, bis zu den subjektiv als zu hoch empfundenen Mieten. Als deutlich weniger störend werden die hohen Lebenskosten und die vielen Baustellen in der Stadt bewertet. Ausländerfragen, Dreck, Abfall und Schmierereien, die Bevölkerungsdichte, die Umweltbelastung, die Steuerbelastung und die Unfreundlichkeit der Leute wurden jeweils von weniger als zehn Prozent der Zürcherinnen und Zürcher als grösstes Problem genannt. Generell sind die beiden Problemzonen Verkehr und Wohnen über die vergangenen Jahre gleich geblieben. Der Wohnungsmarkt in der Stadt Zürich ist weiterhin angespannt – im Juni 2019 lag die Leerstandsquote auf einem historischen Tief von 0,014 Prozent –, und die Nachfrage übersteigt das Angebot unverändert, vor allem im Bereich der preisgünstigen Wohnungen. Die Verkehrsinfrastruktur wird weiterhin von Autolenkerinnen und -lenkern und von Velofahrerinnen und -fahrern am schlechtesten bewertet.

In jeder Bevölkerungsbefragung ist das Thema Wohnen ein wichtiges Kapitel. Dabei sind rund drei Viertel der Zürcherinnen und Zürcher zufrieden mit ihrer Wohnung, ebenso mit ihrer unmittelbaren Wohnumgebung. Bei der Beurteilung der Mietkosten im Vergleich zum monatlichen Haushaltsbudget werden die Unterschiede zwischen den Einkommensklassen deutlich: Je höher das Einkommen, desto weniger werden die eigenen Wohnkosten als Belastung empfunden. Bei den Personen, die ein Haushaltseinkommen von weniger als 30 000 Franken aufweisen, empfindet deutlich mehr als die Hälfte die Mietkosten im Vergleich zum Haushaltsbudget als hoch oder sehr

hoch. In Bezug auf das Verhältnis der Mietkosten zur Wohnungsqualität setzt sich die in den vergangenen Jahren beobachtete Tendenz zu einer kritischen Bewertung der Wohnungsmieten in den oberen und obersten Einkommenssegmenten fort: Je höher das Bruttohaushaltseinkommen, umso grösser die Anzahl der Personen, die ihre Miete für die gebotene Qualität der Wohnung als hoch erachten.

Zu 74 Prozent zufrieden sind die Stadtzürcherinnen und Stadtzürcher mit ihrer Wohnumgebung. Knapp 30 Prozent erklären, dass sich ihre unmittelbare Wohnumgebung in den vergangenen fünf Jahren positiv verändert habe; rund 20 Prozent bewerten die Veränderungen eher negativ, wobei ältere Personen tendenziell kritischer sind als jüngere. Am besten wird die Veränderung der Wohnumgebung im Quartier Escher Wyss beurteilt – dank der Erweiterung des lokalen Gastronomie- und Kulturangebots und der besseren Anbindung an den öffentlichen Verkehr. In den Quartieren Seefeld und Weinegg erleben dagegen drei von zehn Einwohnerinnen und Einwohnern die Veränderungen als negativ. Als Gründe werden in Weinegg das (steigende) Verkehrsaufkommen sowie die Bautätigkeit, im Seefeld dagegen der Anstieg der Mieten sowie die Veränderung der Wohnbevölkerung genannt.

Anders als in der telefonischen Erhebung vor vier Jahren schätzen die Einwohnerinnen und Einwohner die Wirtschaftslage der Stadt deutlich besser ein als ihre eigene wirtschaftliche Situation: 84 Prozent der Wohnbevölkerung erachten die wirtschaftliche Lage Zürichs 2019 als sehr gut oder eher gut – dieser Wert ist so hoch wie nie zuvor. Die eigene wirtschaftliche Lage beurteilen dagegen nur 63 Prozent als gut. Sie erwarten in den kommenden Jahren jedoch für ihre eigene wirtschaftliche Situation eher eine Verbesserung als eine Verschlechterung. Dabei sind die Ausländerinnen und Ausländer positiver eingestellt als die Schweizerinnen und Schweizer: Ein Viertel der Stadtzürcherinnen und Stadtzürcher mit ausländischer Nationalität nimmt an, dass sich die wirtschaftliche Lage der Stadt in den kommenden ein bis zwei Jahren verbessern wird, bei den Schweizerinnen und Schweizern sind es nur 12 Prozent.

Das 2019 erstmals in die Befragung aufgenommene Thema Digitalisierung zeigt, dass die Stadtzürcherinnen und Stadtzürcher den Einfluss des technologischen Wandels auf ihr Privatleben und ihren Alltag grundsätzlich eher positiv als negativ einschätzen. Wichtig ist fast allen die Datensicherheit – und am wichtigsten der Schutz der eigenen Kranken- und Gesundheitsdaten: Rund 70 Prozent der Bevölkerung erachten diesen als sehr wichtig. Am wenigsten wichtig ist den meisten der Datenschutz beim eigenen Energieverbrauch: Nur ein Viertel der Wohnbevölkerung hält diesbezüglich den Schutz für sehr wichtig.

Grosses Vertrauen geniesst die Stadtverwaltung: Die Mehrheit der Städtzürcher Bevölkerung ist mit den Leistungen der städtischen Dienstabteilungen zufrieden. Der Zufriedenheitsgrad variiert je nach Abteilung: 90 Prozent der Einwohnerinnen und Einwohner sind zufrieden oder sehr zufrieden mit ERZ, GSZ und VBZ, 85 Prozent mit der Stadtpolizei. Etwas tiefer liegt der Zufriedenheitsgrad beim Tiefbauamt TAZ, doch auch hier äussern sich 75 Prozent der Bevölkerung positiv.

Am meisten Zuspruch erhalten Massnahmen der Stadt zum Ausbau des öffentlichen Verkehrs, bei der öffentlichen Sicherheit und bei den soziokulturellen Aktivitäten. Die tiefste Zustimmung erhält das Engagement der Stadt bei der Förderung des Velofahrens (nur 30 Prozent bezeichneten dieses als «gerade richtig») und bei der Verkehrsberuhigung (36 Prozent «gerade richtig»). Rund die Hälfte der Zürcherinnen und Zürcher (51 Prozent) findet, für die Velostadt Zürich werde zu wenig getan. Aber auch die Umwelt sollte für 54 Prozent mehr Beachtung erhalten, und 48 Prozent meinen, für die Gleichstellung von Mann und Frau sollte von städtischer Seite mehr getan werden. Es scheint, dass die Vereinbarkeit von Beruf und Familie in einer städtischen Gesellschaft, die immer besser ausgebildet und zu einem immer höheren Anteil arbeitstätig ist, zu einem zunehmend zentralen Anliegen wird.

Die abgefragten Themen stehen wie in jeder Bevölkerungsbefragung in direktem Zusammenhang mit der Politik des Stadtrats und den aktuellen gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Herausforderungen. Dabei fühlen sich drei Viertel der Bevölkerung durch die politischen Behörden gut vertreten. Für diese stellt die Bevölkerungsbefragung ein wertvolles Instrument dar, mit dem sich erkennen lässt, welche Themen besonders sensibel sind in der städtischen Gesellschaft und wie erfolgreich die politische Führung und die Verwaltung in der öffentlichen Wahrnehmung damit umgehen. Deshalb werden die Ergebnisse laufend verfeinert, nach Quartieren und nach verschiedenen soziodemografischen Parametern ausgewertet und in geeignete Massnahmen umgesetzt.

Anna Schindler, Direktorin Stadtentwicklung

1 Fokusthema: Einkaufen und postalische Versorgung

Die Stadtzürcherinnen und Stadtzürcher tätigen ihre Einkäufe häufiger in einem Laden als online. Dabei gibt es allerdings je nach Produktgruppe grosse Unterschiede: Kleider und Bücher kaufen anteilmässig am meisten Personen online, Schmuck/Uhren und Lebensmittel am wenigsten. Sowohl beim Online-Einkauf wie beim Einkaufen im Ausland sind die Jungen die aktivste Altersgruppe. Online bestellte Güter werden von rund 70 Prozent der Einwohnerinnen und Einwohner hauptsächlich zuhause in Empfang genommen; rund 10 Prozent der Wohnbevölkerung lassen sich diese an den Arbeitsplatz liefern. Etwa drei Viertel der Einwohnerinnen und Einwohner sind mit der postalischen Versorgung in der Stadt Zürich im Allgemeinen zufrieden. Die Zufriedenheit mit Detailaspekten wie der Anzahl und Erreichbarkeit der Zugangspunkte sowie der Öffnungszeiten der bedienten Zugangspunkte ist etwas geringer und fällt je nach Quartier unterschiedlich aus.

1 Fokusthema: Einkaufen und postalische Versorgung

1.1 Einkauf im Laden/Geschäft oder im Internet

Tätigen Stadtzürcherinnen und Stadtzürcher ihre Einkäufe vor Ort in einem Laden/Geschäft oder tun sie dies online? Die Grafik 1.1 bildet die Häufigkeit des Einkaufs bestimmter Produktgruppen in den vergangenen zwölf Monaten ab, unterschieden nach Einkauf im Laden/Geschäft und online.

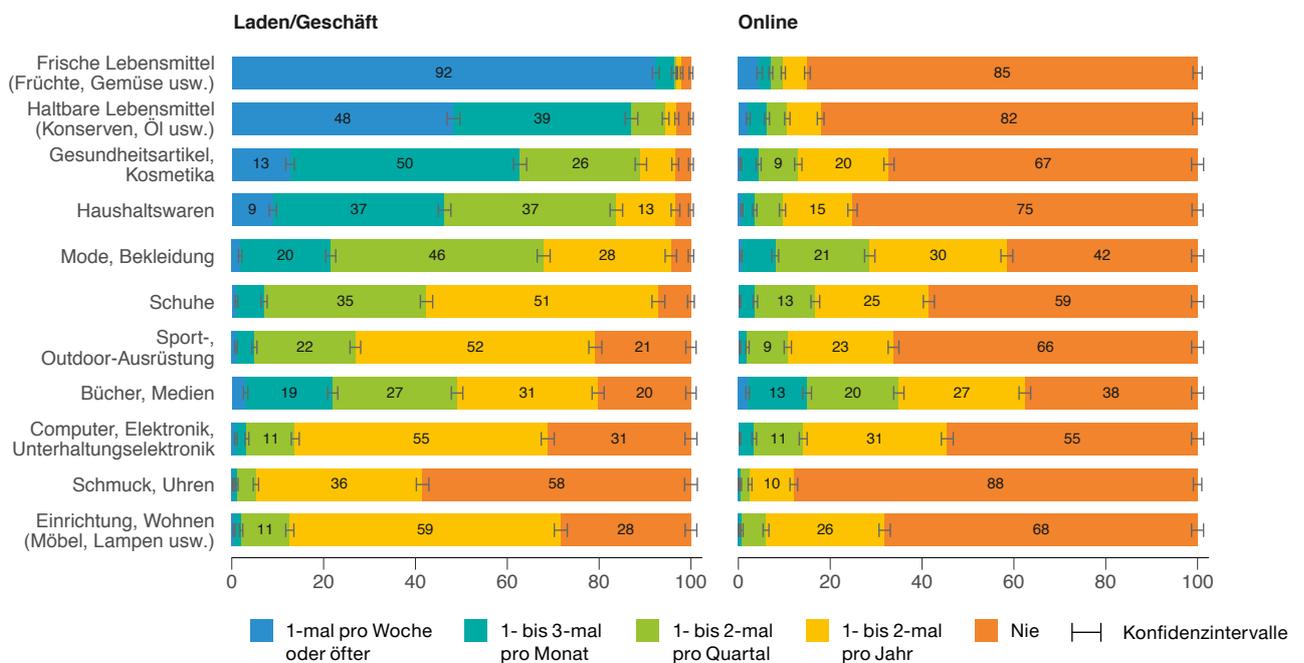
Allgemein lässt sich feststellen, dass Stadtzürcherinnen und Stadtzürcher öfter in einem Laden/Geschäft einkaufen als online; je nach Produktgruppe variiert jedoch das Einkaufsverhalten. Bei den sogenannten Gütern des kurzfristigen Bedarfs wie Lebensmitteln, Gesundheitsartikeln/Kosmetika und Haushaltswaren gibt es den grössten Unterschied zwischen den beiden Einkaufsarten: Die Mehrheit der Wohnbevölkerung kauft Güter dieser Produktgruppe hauptsächlich in einem Laden/Geschäft und selten bis nie online.

Weshalb dieses Fokusthema?

Wo und wie die Leute einkaufen und ihre – auch postalischen – Besorgungen machen, ist von grosser Bedeutung für die Belebtheit und Attraktivität städtischer Orte. Da sowohl im Detailhandel als auch bei der postalischen Versorgung seit einiger Zeit starke Veränderungen im Gang sind, wird im Fokusthema der Bevölkerungsbefragung nach den Verhaltensweisen und der Zufriedenheit mit den entsprechenden Angeboten gefragt.

Grafik 1.1: Einkaufshäufigkeit im Laden/Geschäft oder online
Nach Produktgruppen

Anteil in %



Differenzierter sieht das Ergebnis bei den Gütern des mittelfristigen Bedarfs wie Kleidern, Schuhen, Sportausrüstung und Büchern/Medien aus. Kleider und Bücher/Medien werden im Vergleich zu allen anderen Produkten am häufigsten online eingekauft. Mehr als 60 Prozent der Stadtzürcherinnen und Stadtzürcher haben innerhalb des vergangenen Jahres Bücher/Medien online bestellt, 80 Prozent kauften sie im gleichen Zeitraum in einem Laden/Geschäft. Kleider wurden von fast 60 Prozent der Einwohnerinnen und Einwohner in den vergangenen zwölf Monaten online eingekauft, während über 90 Prozent diese in einem Laden/Geschäft erwarben. Rund 40 Prozent der Wohnbevölkerung kauften im genannten Zeitraum auch Schuhe online ein, 34 Prozent Sport- und Outdoor-Ausrüstung.

1 Fokusthema: Einkaufen und postalische Versorgung

Bei der Produktgruppe des langfristigen Bedarfs, die Computer/Elektronik, Schmuck/Uhren und Einrichtungsgegenstände zusammenfasst, handelt es sich um Güter mit langer Lebensdauer und meist hohem Warenwert. 45 Prozent der Stadtzürcherinnen und Stadtzürcher kauften in den vergangenen zwölf Monaten Computer und Elektronik online ein. Etwa 30 Prozent erwarben Einrichtungsgegenstände im Internet. Sowohl Computer/Elektronik als auch Einrichtungsgegenstände wurden im selben Zeitraum von rund 70 Prozent der Wohnbevölkerung in einem Laden/Geschäft eingekauft. Fast niemand erwarb im vergangenen Jahr Schmuck oder Uhren online, doch rund 40 Prozent der Einwohnerinnen und Einwohner kauften solche in einem Laden/Geschäft.

In der Detailauswertung nach Alterskategorien zeigt sich, dass der Anteil der Einwohnerinnen und Einwohner, die im Internet Waren bestellen, mit dem Alter abnimmt. Die grösste Affinität zum Online-Shopping zeigt sich bei den 30- bis 39-Jährigen. Bücher und Medien kauft aber auch ein relativ hoher Anteil an älteren Personen online: Die Hälfte der 60- bis 69-Jährigen und rund ein Viertel der über 70-Jährigen gaben an, im vergangenen Jahr Bücher/Medien online gekauft zu haben.

Beim Online-Einkauf von Kleidern ist ein deutlicher Alterseffekt erkennbar: Je jünger eine Person, desto häufiger kauft sie Kleider online ein. So hat nur ein Viertel der 18- bis 29-Jährigen in den vergangenen 12 Monaten nie ein Kleidungsstück im Internet bestellt; umgekehrt haben drei Viertel der über 70-Jährigen im besagten Zeitraum nie online Kleider erworben.

1.2 Einkaufsorte

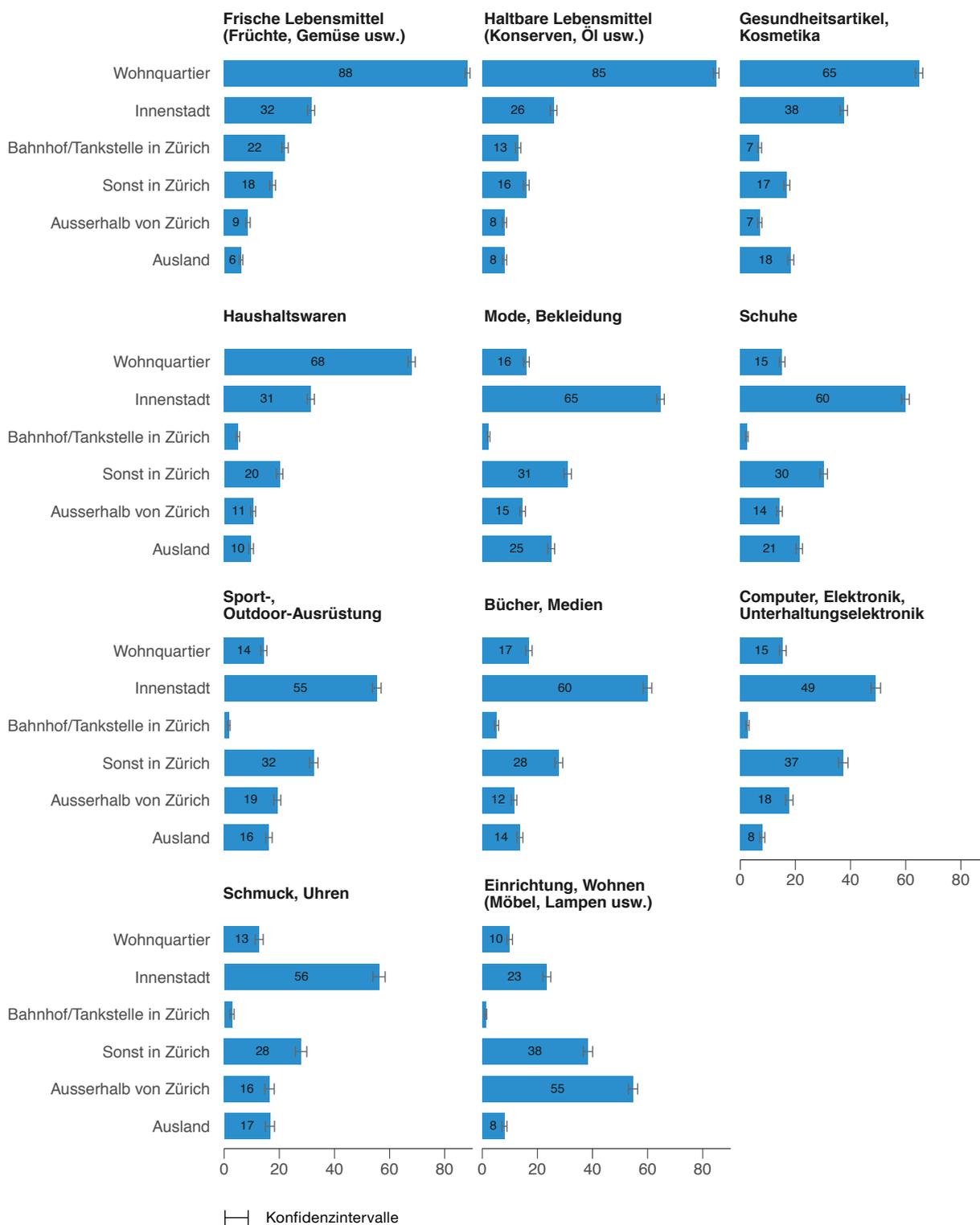
Wenn Stadtzürcherinnen und Stadtzürcher Produkte in einem Laden/Geschäft einkaufen, wo genau tun sie dies? Die Analyse der Antworten zeigt, dass es einen Zusammenhang zwischen der Fristigkeit der Produkte (kurz-, mittel- und langfristiger Bedarf) und dem Ort des Einkaufs gibt. Güter des kurzfristigen Bedarfs wie Lebensmittel, Gesundheitsartikel und Haushaltswaren werden hauptsächlich im eigenen Wohnquartier gekauft. Mode/Bekleidung und Schuhe, aber auch Sport- und Outdoor-Ausrüstung sowie Bücher/Medien, also Produkte des mittelfristigen Bedarfs, werden mehrheitlich in der Innenstadt erworben. Bei der Produktgruppe des langfristigen Bedarfs gibt es dagegen keinen klar priorisierten Einkaufsort: Computer/Elektronikwaren sowie Schmuck/Uhren werden meistens in der Innenstadt, aber auch sonst wo in Zürich eingekauft. Einrichtungsgegenstände (Möbel, Lampen usw.) erwirbt mehr als die Hälfte der Wohnbevölkerung ausserhalb der Stadtgrenze.

Im Ausland werden vornehmlich Kleider und Schuhe eingekauft: Ein Viertel der Wohnbevölkerung erwirbt Kleider, ein Fünftel Schuhe ausserhalb der Landesgrenzen. Dabei sind es insbesondere Jüngere, die Auslandseinkäufe tätigen: So gibt ein Drittel der 18- bis 29-Jährigen und der 30- bis 39-Jährigen an, Kleider ausserhalb der Schweiz zu kaufen; Schuhe kaufen knapp 30 Prozent dieser beiden Altersgruppen im Ausland. Auffällig ist zudem, dass die jüngste Altersgruppe der 18- bis 29-Jährigen die Innenstadt und Tankstellenshops/Bahnhöfe häufiger als Einkaufsorte nennt, als dies ältere Einwohnerinnen und Einwohner tun.

1 Fokusthema: Einkaufen und postalische Versorgung

Grafik 1.2: Wo eingekauft wird
 Nach Produktgruppen, Mehrfachnennungen möglich (maximal 3)

Anteil in %



1 Fokusthema: Einkaufen und postalische Versorgung

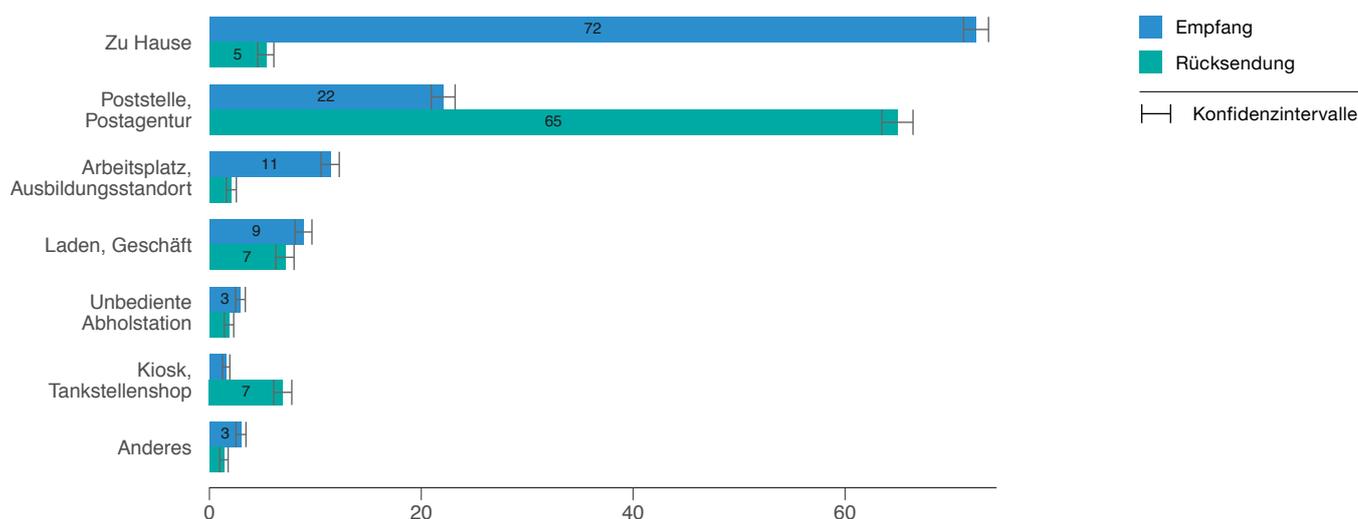
1.3 Empfang und Rücksendung bei Online-Einkäufen

In Bezug auf den Online-Einkauf wurde danach gefragt, wo die Wohnbevölkerung die im Internet bestellten Produkte hauptsächlich entgegennimmt und wo sie diese für eine allfällige Rücksendung aufgibt.

Grafik 1.3: Ort von Empfang und Rücksendung bei Online-Einkäufen

Anteil in %

Mehrfachnennungen möglich (maximal 3)



Rund 70 Prozent aller Stadtzürcherinnen und Stadtzürcher nehmen ihre online bestellten Produkte hauptsächlich daheim in Empfang. Etwa jede fünfte Person holt ihre Bestellungen in einer Poststelle oder Postagentur ab, rund jede zehnte empfängt Bestellungen am Arbeitsplatz oder in einem Laden/Geschäft. Der Stellenwert von Kiosken, Tankstellenshops und nicht bedienten Abholstationen (beispielsweise My-Post-24-Automat) als Empfangsort für Online-Bestellungen ist anteilmässig gering. Nach Geschlecht ausgewertet fällt auf, dass 15 Prozent der Männer im Internet gekaufte Produkte hauptsächlich am Arbeits- oder Ausbildungsplatz entgegennehmen, während dies nur 8 Prozent der Frauen tun.

Die meisten Rücksendungen werden in Poststellen oder Postagenturen aufgegeben: Rund zwei Drittel der Stadtzürcherinnen und Stadtzürcher bringen ihre Retouren dorthin. 7 Prozent der Einwohnerinnen und Einwohner geben die Retouren an einem Kiosk, Tankstellenshop oder in einem Laden/Geschäft ab, 5 Prozent lassen sie zuhause abholen. Die Rückgabemöglichkeiten am Arbeitsplatz oder an einer nicht bedienten Aufgabestelle werden noch seltener genutzt.

1 Fokusthema: Einkaufen und postalische Versorgung

1.4 Zufriedenheit mit der postalischen Versorgung

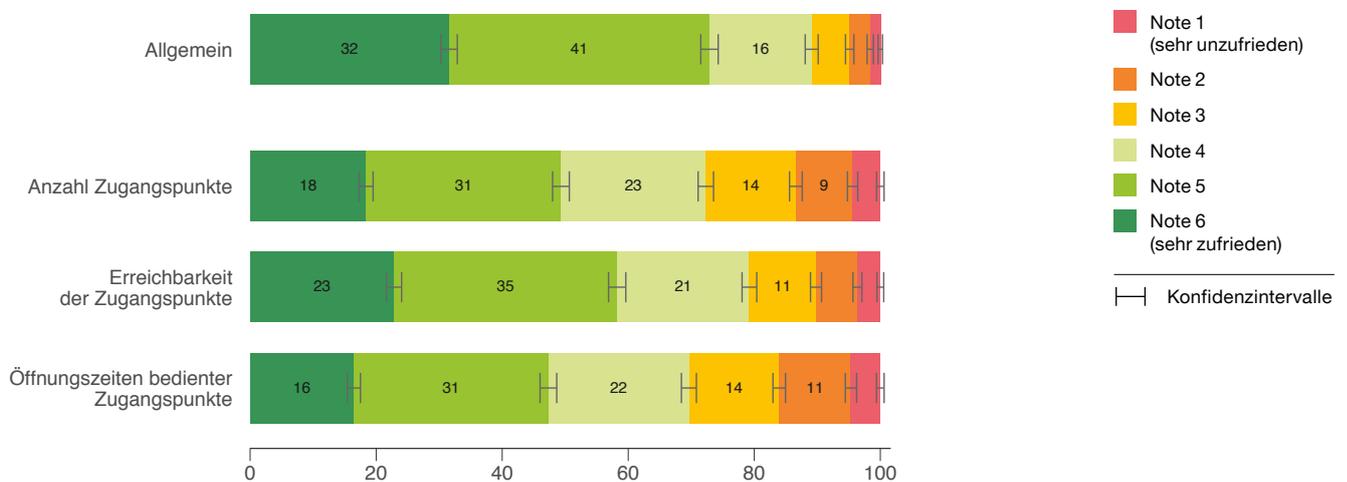
Rund drei Viertel der Stadtzürcherinnen und Stadtzürcher sind im Allgemeinen mit der postalischen Versorgung in der Stadt Zürich zufrieden (Noten 5 und 6 zusammengefasst), etwa ein Zehntel ist damit unzufrieden (Noten 1 bis 3 zusammengefasst).¹ Unter postalischer Versorgung ist der Empfang und Versand von Briefen und Paketen zu verstehen, die durch die Schweizerische Post oder private Anbieter abgewickelt werden.

Neben der allgemeinen Zufriedenheit mit der postalischen Versorgung wurde auch die Zufriedenheit mit der Anzahl der Zugangspunkte, deren Erreichbarkeit und den Öffnungszeiten erhoben. Mit Zugangspunkten sind Poststellen, Postagenturen, My-Post-24-Automaten und weitere Service Points gemeint. Knapp 60 Prozent der Wohnbevölkerung sind mit der Erreichbarkeit der postalischen Zugangspunkte zufrieden (Noten 5 und 6). Der Anzahl der Zugangspunkte und den Öffnungszeiten der bedienten Zugangspunkte gibt je fast die Hälfte der Wohnbevölkerung gute Noten. Etwa ein Drittel der Stadtzürcherinnen und Stadtzürcher vergibt für die Öffnungszeiten allerdings tiefe Noten (Noten 1 bis 3).

Die Zufriedenheit mit der postalischen Versorgung im Allgemeinen, der Anzahl sowie der Erreichbarkeit der Zugangspunkte ist bei den Jüngeren am höchsten und nimmt mit dem Alter etwas ab. Nur bei den Öffnungszeiten der bedienten Zugangspunkte verhält es sich umgekehrt: Während etwas mehr als 40 Prozent der 18- bis 29-Jährigen damit zufrieden sind, sind es bei den über 70-Jährigen fast 60 Prozent.

Grafik 1.4: Zufriedenheit mit der postalischen Versorgung

Anteil in %



Die Zufriedenheit mit der postalischen Versorgung im Allgemeinen variiert je nach Quartier: Schwamendingen-Mitte, Leimbach und Seebach gehören zu den Quartieren mit den höchsten Werten – über 80 Prozent der Einwohnerinnen und Einwohner in diesen Quartieren vergeben die Note 5 oder 6. Die Wohnbevölkerung in den Quartieren Langstrasse und Friesenberg ist weniger zufrieden (55 respektive 57 Prozent vergeben die Note 5 oder 6). Insgesamt ist aber in allen Quartieren jeweils über die Hälfte der Stadtzürcherinnen und Stadtzürcher zufrieden mit der postalischen Versorgung im Allgemeinen.

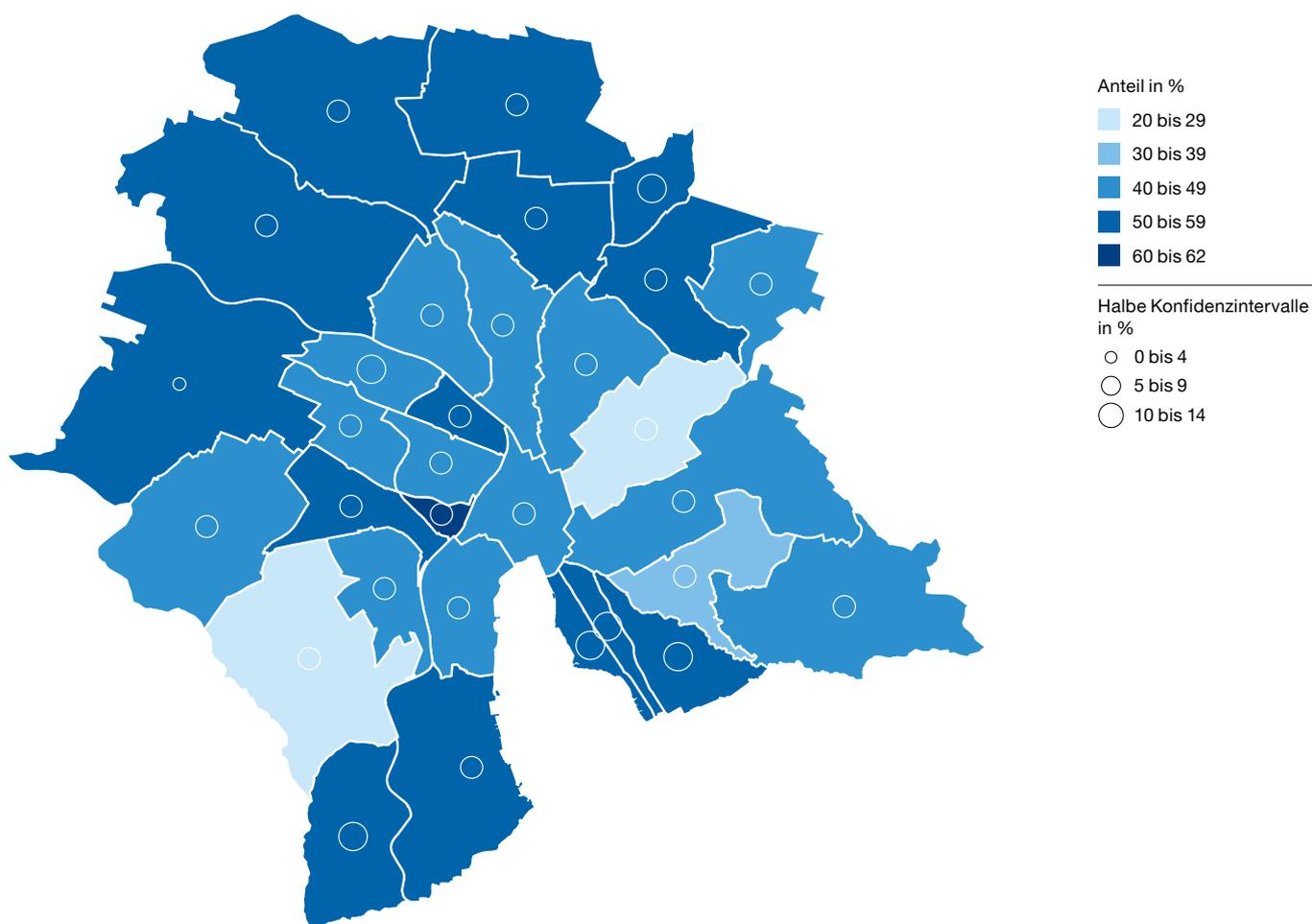
¹ Informationen zur Bewertung mittels Notenskala finden sich im Kapitel 7 «Glossar».

1 Fokusthema: Einkaufen und postalische Versorgung

Bei der Zufriedenheit mit der Anzahl postalischer Zugangspunkte gibt es zwischen den Quartieren grosse Unterschiede: Am zufriedensten sind die Einwohnerinnen und Einwohner des Quartiers Werd, von denen rund 60 Prozent die Note 5 oder 6 vergeben. Auch in fast allen Quartieren in Zürich-Nord, in Höngg und Altstetten, den Quartieren im Kreis 8 sowie in Wollishofen, Leimbach, Sihlfeld und Gewerbeschule ist jeweils mindestens die Hälfte der Wohnbevölkerung zufrieden. Am tiefsten sind die Werte in Fluntern, wo 20 Prozent zufrieden sind (Noten 5 und 6) und im Quartier Friesenberg, wo dieser Wert bei knapp 30 Prozent liegt.

Karte 1.1: Zufriedenheit mit der Anzahl postalischer Zugangspunkte

«Zufrieden» = Noten 5 und 6 zusammengefasst

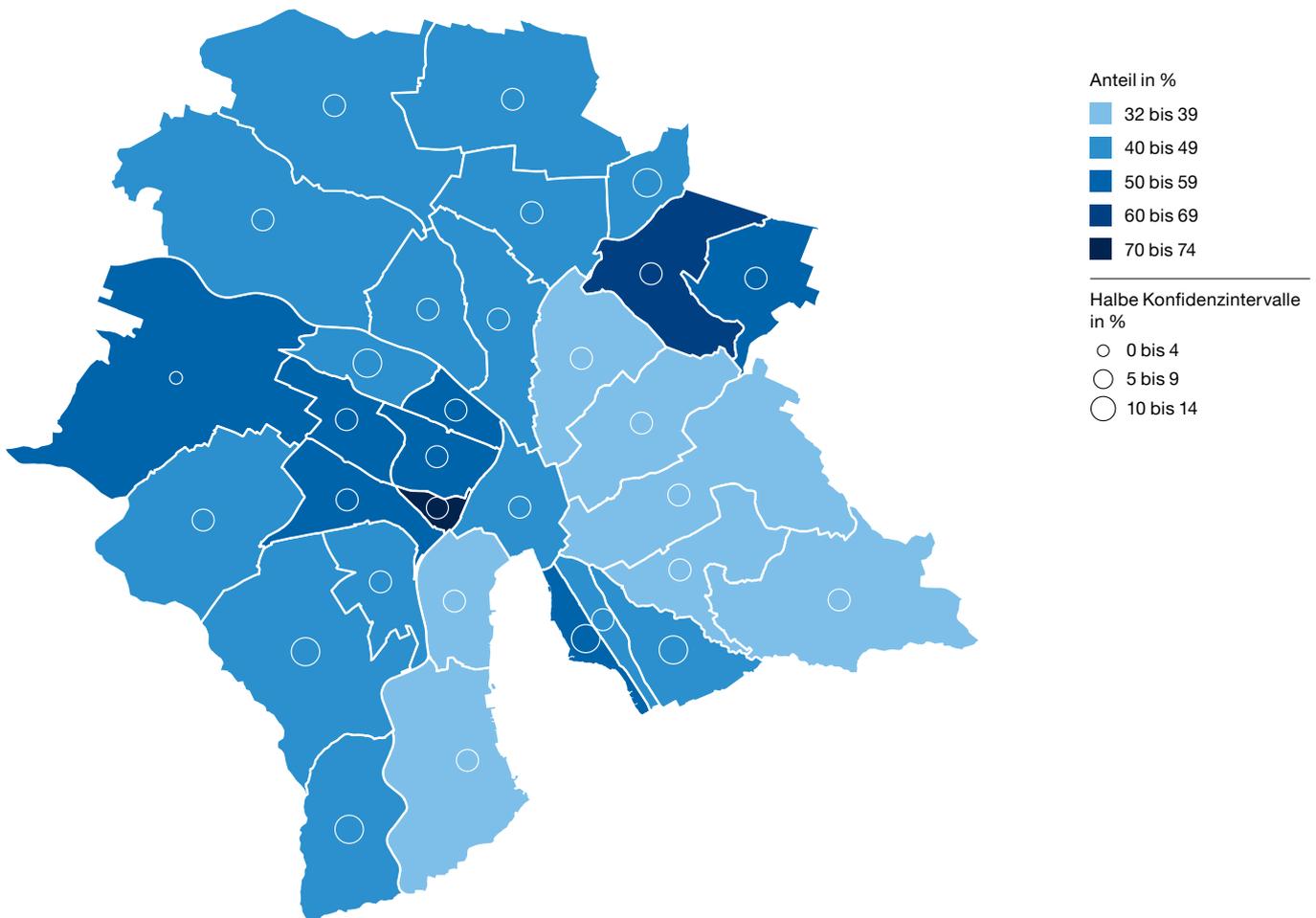


1 Fokusthema: Einkaufen und postalische Versorgung

Mit den Öffnungszeiten der postalischen Zugangspunkte sind knapp drei Viertel der Einwohnerinnen und Einwohner des Quartiers Werd und zwei Drittel in Schwamendingen-Mitte zufrieden (Noten 5 und 6) – diese Quartiere stehen diesbezüglich an der Spitze. Am wenigsten zufrieden mit den Öffnungszeiten ist die Wohnbevölkerung der Quartiere im Kreis 7 (Fluntern, Hottingen, Hirslanden und Witikon), des Quartiers Oberstrass sowie der seeanliegenden Quartiere im Kreis 2 (Enge und Wollishofen). Dort vergeben zwischen 32 und 39 Prozent der Einwohnerinnen und Einwohner die Note 5 oder 6.

Karte 1.2: Zufriedenheit mit den Öffnungszeiten der postalischen Zugangspunkte

«Zufrieden» = Noten 5 und 6 zusammengefasst



Auch die Erreichbarkeit der postalischen Zugangspunkte wird unterschiedlich bewertet: In den Quartieren Mühlebach, Werd und Schwamendingen-Mitte sind je mindestens 70 Prozent der Einwohnerinnen und Einwohner zufrieden (Noten 5 und 6). In den Quartieren Friesenberg und Fluntern liegen die Werte am tiefsten: In Friesenberg sind knapp 40 Prozent, in Fluntern knapp 30 Prozent zufrieden.

2 Lebensbedingungen

Zürich ist als Wohnort sehr beliebt. Auch die Lebensqualität wird von der grossen Mehrheit der Stadtzürcherinnen und Stadtzürcher hoch bewertet. Mit verschiedenen Einrichtungen und Angeboten in der Stadt sowie mit einzelnen Aspekten im eigenen Wohnquartier ist die Bevölkerung unterschiedlich zufrieden. Der Verkehr und der Wohnraum werden als vordringlichste Probleme der Stadt genannt. Das subjektive Sicherheitsgefühl hat sich gegenüber der letzten Bevölkerungsbefragung im Jahr 2015 nochmals verbessert.

2 Lebensbedingungen

2.1 Wohnortsbeliebtheit und Lebensqualität

Zürich wird als Wohnort sehr geschätzt: Fast alle Stadtzürcherinnen und Stadtzürcher leben gerne in der Limmatstadt, davon etwa drei Viertel sehr gerne, rund ein Fünftel eher gerne. Die Wohnortsbeliebtheit hat sich in den vergangenen Jahren kaum verändert und befindet sich auf konstant hohem Niveau.²

Grafik 2.1: Wohnortsbeliebtheit, 2005 bis 2019

Anteil in %



Im Vergleich der Altersgruppen fällt auf, dass Ältere etwas häufiger sehr gerne in der Stadt leben als Jüngere. Die 60- bis 69-Jährigen und die über 70-Jährigen weisen die positivsten Werte auf: Acht von zehn Stadtzürcherinnen und Stadtzürchern dieser Altersgruppen wohnen sehr gerne in Zürich. Bei den 18- bis 29-Jährigen liegt dieser Wert bei rund 70 Prozent.

Im Quartiervergleich weisen das Seefeld und Schwamendingen-Mitte die höchsten respektive tiefsten Werte auf: Im Seefeld sagen knapp neun von zehn Einwohnerinnen und Einwohnern, dass sie sehr gerne in Zürich leben, in Schwamendingen-Mitte liegt dieser Wert bei knapp zwei Dritteln.

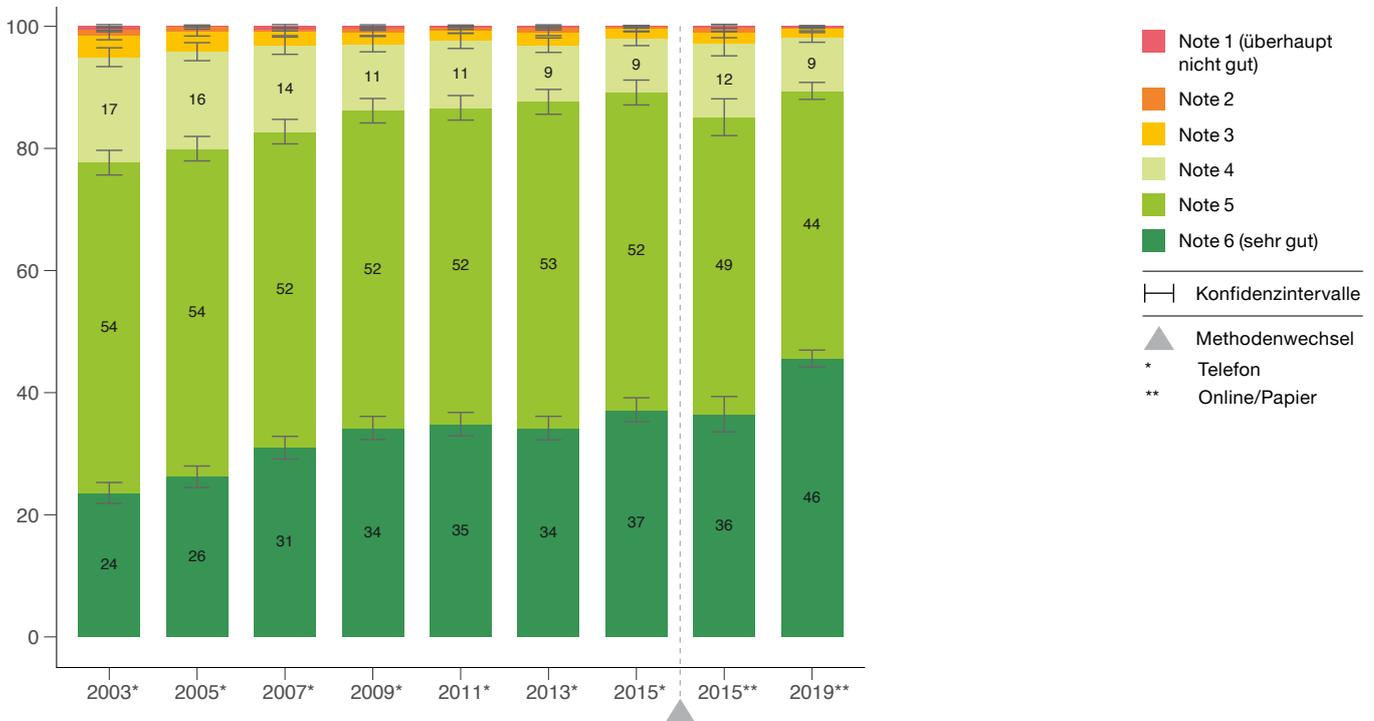
² Die Erhebung 2019 wurde in der Methode Online/Papier durchgeführt. Bis 2015 wurden die Bevölkerungsbefragungen telefonisch erhoben. 2015 wurde allerdings parallel zur telefonischen auch eine Online/Papier-Erhebung realisiert, um den Einfluss eines Methodenwechsels auf die Ergebnisse zu evaluieren. In Bezug auf die Wohnortsbeliebtheit zeigte sich 2015 zwischen den Parallelerhebungen nur ein extrem kleiner Methodeneffekt: Der Anteil der Einwohnerinnen und Einwohner, die «sehr gerne» in Zürich wohnen, fiel in der Online/Papier-Erhebung minim geringer aus als in der telefonischen Befragung. In den aktuellsten Ergebnissen der Online/Papier-Erhebung 2019 ist die Antwortverteilung praktisch identisch mit jener der Online/Papier-Erhebung 2015. Es kann deshalb davon ausgegangen werden, dass der minim tiefere «sehr gerne»-Wert des Jahres 2019 im Vergleich zum Ergebnis der telefonischen Befragung 2015 auch auf den Methodenwechsel zurückzuführen ist. Mehr Informationen zum Methodenwechsel finden sich im Kapitel 6 «Vorgehen und Methode».

2 Lebensbedingungen

Die Lebensqualität in der Stadt Zürich wird dieses Jahr besonders häufig mit der Bestnote bewertet: 46 Prozent der Einwohnerinnen und Einwohner erachten die Lebensqualität in der Limmatstadt als sehr gut.³

Grafik 2.2: Bewertung der Lebensqualität, 2003 bis 2019

Anteil in %



Insbesondere 18- bis 29-Jährige und 30- bis 39-Jährige vergeben für die Lebensqualität oft die Bestnote – knapp die Hälfte von ihnen bewertet diese mit der Note 6. Bei den über 70-Jährigen erteilen fast 40 Prozent ein «sehr gut». Nach Quartieren betrachtet zeigt sich, dass die Lebensqualität in Mühlebach und Weinegg besonders hoch bewertet wird. In diesen Quartieren erteilen je knapp 60 Prozent die Note 6. In Schwamendingen-Mitte und Leimbach hingegen vergibt nur rund ein Drittel der Einwohnerinnen und Einwohner die Höchstnote.

³ In Bezug auf die Lebensqualität zeigte sich 2015 zwischen den Parallelerhebungen nur ein extrem kleiner Methodeneffekt in Richtung leicht kritischerer Meinungen in der Online/Papier-Erhebung. Das Ergebnis der Online/Papier-Erhebung 2019 ist vor diesem Hintergrund als sehr positiv zu werten. Mehr Informationen zum Methodenwechsel finden sich im Kapitel 6 «Vorgehen und Methode».

2 Lebensbedingungen

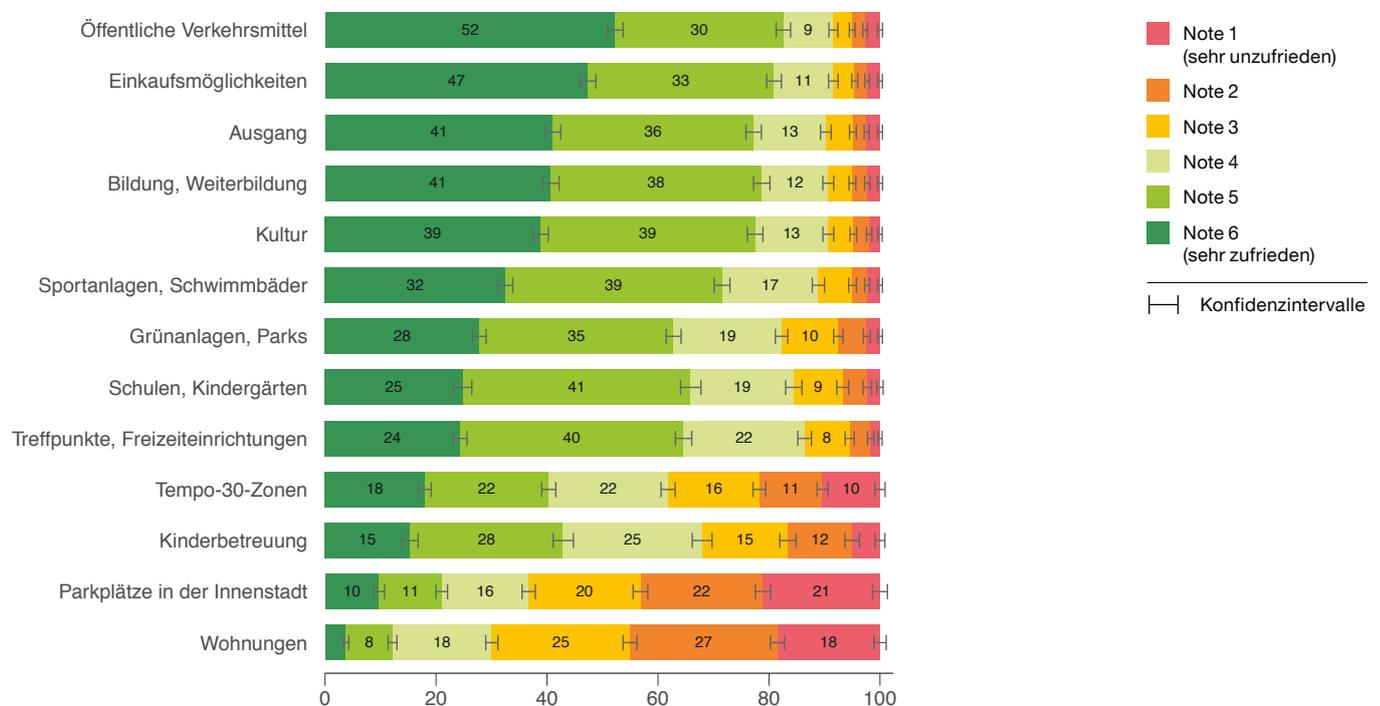
2.2 Zufriedenheit mit Einrichtungen und Angeboten

Wie zufrieden sind die Einwohnerinnen und Einwohner mit ausgewählten Einrichtungen und Angeboten in der Stadt Zürich? Besonders hoch ist die Zufriedenheit mit den öffentlichen Verkehrsmitteln: Rund die Hälfte der Wohnbevölkerung ist sehr zufrieden (Note 6), 30 Prozent vergeben die Note 5. Auch mit den Einkaufs- und den Ausgehmöglichkeiten, dem Bildungs- und Weiterbildungsangebot sowie dem Kulturangebot sind je über drei Viertel der Stadtzürcherinnen und Stadtzürcher zufrieden (Noten 5 und 6). Anders sieht es beim Wohnungsangebot in der Stadt Zürich und bei den Parkplätzen in der Innenstadt aus: Nur rund 10 Prozent sind zufrieden mit dem Wohnungsangebot, 70 Prozent erteilen diesem eine tiefe Note (Noten 1 bis 3). In Bezug auf das Parkplatzangebot stehen rund einem Fünftel Zufriedener (Noten 5 und 6) knapp zwei Drittel Unzufriedener (Noten 1 bis 3) gegenüber. Stark polarisiert präsentiert sich das Befragungsergebnis bei den Tempo-30-Zonen: 40 Prozent sind damit zufrieden, fast ebenso viele unzufrieden. Auch bei der Kinderbetreuung gehen die Meinungen auseinander: Während 43 Prozent damit zufrieden sind, bewerten 32 Prozent das Angebot mit tiefen Noten.

Mit zunehmendem Alter sind die Einwohnerinnen und Einwohner tendenziell zufriedener mit den verschiedenen Einrichtungen und Angeboten in der Stadt Zürich. Beim Kulturangebot zeigt sich dieser Alterseffekt am deutlichsten: Rund ein Viertel der 18- bis 29-Jährigen, ein Drittel der 30- bis 39-Jährigen und knapp die Hälfte der 60- bis 69-Jährigen und der über 70-Jährigen vergeben die Bestnote.

Grafik 2.3: Zufriedenheit mit Einrichtungen und Angeboten

Anteil in %



2 Lebensbedingungen

2.3 Problemwahrnehmung

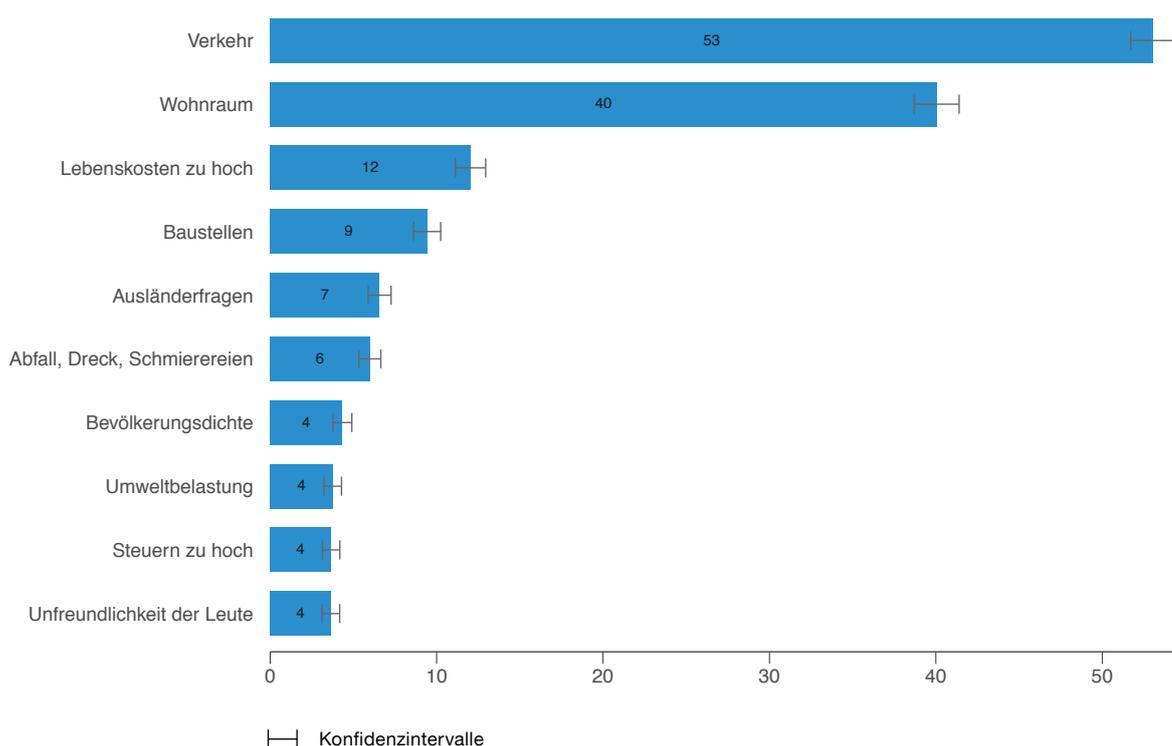
Als Antwort auf die Frage nach den aktuell grössten Problemen in der Stadt Zürich nennt gut die Hälfte der Einwohnerinnen und Einwohner den Verkehr – der Verkehr wird damit am häufigsten als grösstes Problem genannt. Der Sammelbegriff «Verkehr» beinhaltet dabei alle Antworten im Zusammenhang mit dem öffentlichen Verkehr, dem Auto-, Velo- und Fussverkehr sowie dem Thema Parkplätze. Das zweitgrösste Problem ist aus Sicht der Stadtzürcherinnen und Stadtzürcher der Wohnraum: 40 Prozent von ihnen notierten im offenen Textfeld des Fragebogens Begriffe wie «Wohnungsknappheit», «hohe Mietzinse» oder die «Schwierigkeit, eine passende Wohnung zu finden» (zusammengefasst zum Sammelbegriff «Wohnraum»). Sowohl der Verkehr als auch der Wohnraum wurden bereits in vergangenen Erhebungen am häufigsten als grösste Probleme genannt.

Deutlich seltener werden an dritter Stelle zu hohe Lebenskosten als grösstes Problem in der Stadt Zürich genannt (12%). Weitere Probleme werden jeweils von weniger als 10 Prozent der Einwohnerinnen und Einwohner aufgeführt.

Grafik 2.4: Grösste Probleme

Anteil in %

Mehrfachnennungen möglich (maximal 3)



Während bei den Männern 56 Prozent den Verkehr als grösstes Problem nennen, sind es bei den Frauen 50 Prozent. Bei den anderen Themen sind die Geschlechterunterschiede dagegen marginal. Zwischen den Altersgruppen zeigen sich aber einige Unterschiede: Für rund die Hälfte der 18- bis 29-Jährigen, der 30- bis 39-Jährigen und der über 70-Jährigen ist der Verkehr das grösste Problem in der Stadt Zürich; von den dazwischen liegenden Altersgruppen nennen ihn zwischen 56 und 59 Prozent. Den Wohnraum nennen 43 Prozent der 18- bis 29-Jährigen und 50 Prozent der 30- bis 39-Jährigen als grösstes Problem. Der Anteil nimmt mit zunehmendem Alter ab; bei den über 70-Jährigen sind es noch knapp 20 Prozent.

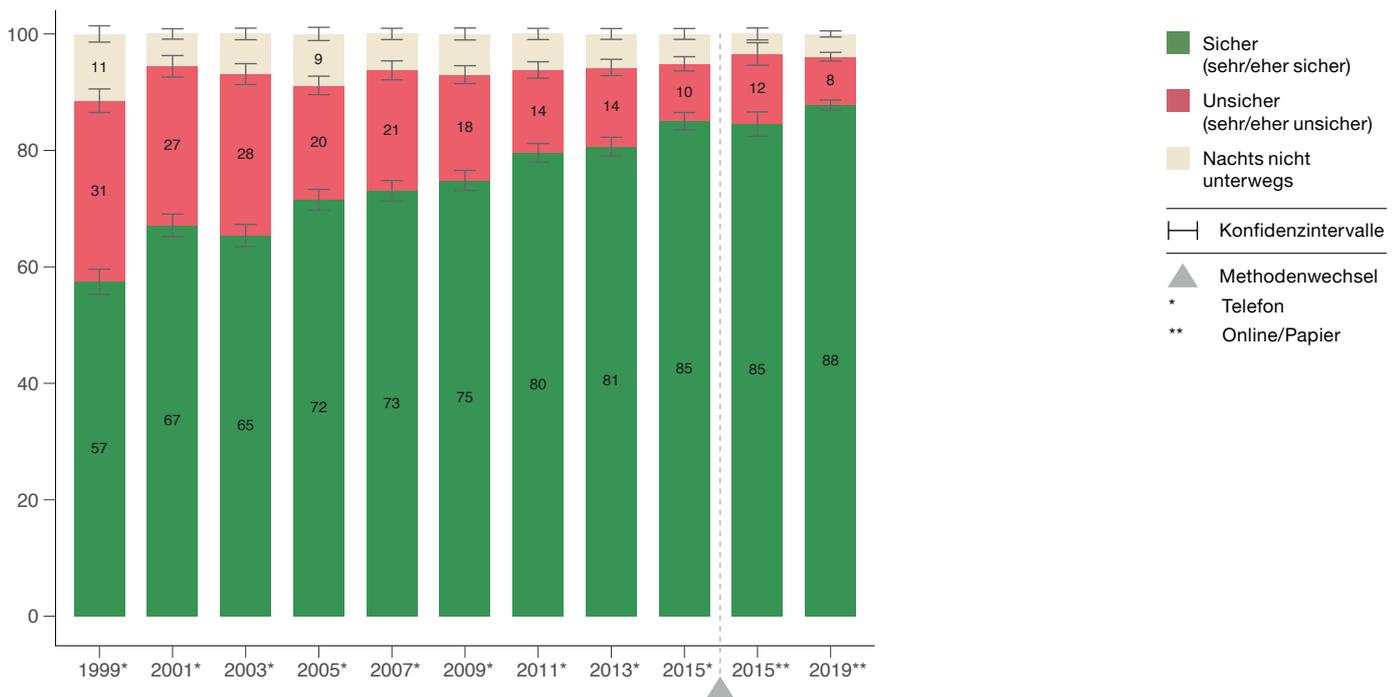
2 Lebensbedingungen

2.4 Subjektive Sicherheit

Das subjektive Sicherheitsgefühl der Einwohnerinnen und Einwohner von Zürich ist sehr hoch und in den vergangenen zwanzig Jahren (mit Ausnahme des Jahres 2003) kontinuierlich gestiegen. Knapp neun von zehn Stadtzürcherinnen und Stadtzürchern fühlen sich heute sicher, wenn sie nachts alleine im eigenen Quartier zu Fuss unterwegs sind. Gleichzeitig ist der Anteil jener, die sich unsicher fühlen, und jener, die nachts nicht unterwegs sind, rückläufig.⁴

Grafik 2.5: Sicherheitsgefühl, wenn nachts alleine unterwegs im eigenen Quartier, 1999 bis 2019

Anteil in %



Räumlich betrachtet gibt es Unterschiede beim subjektiven Sicherheitsgefühl der Einwohnerinnen und Einwohner in den einzelnen Quartieren. So ist der Anteil an Personen, die sich nachts im eigenen Quartier sicher fühlen, im Seefeld (98%) und in Hirslanden (97%) am höchsten. Den grössten Anteil an Einwohnerinnen und Einwohnern, die sich nachts unsicher fühlen, verzeichnen die Quartiere Saaten, Schwamendingen-Mitte und Seebach (15% bis 20%).

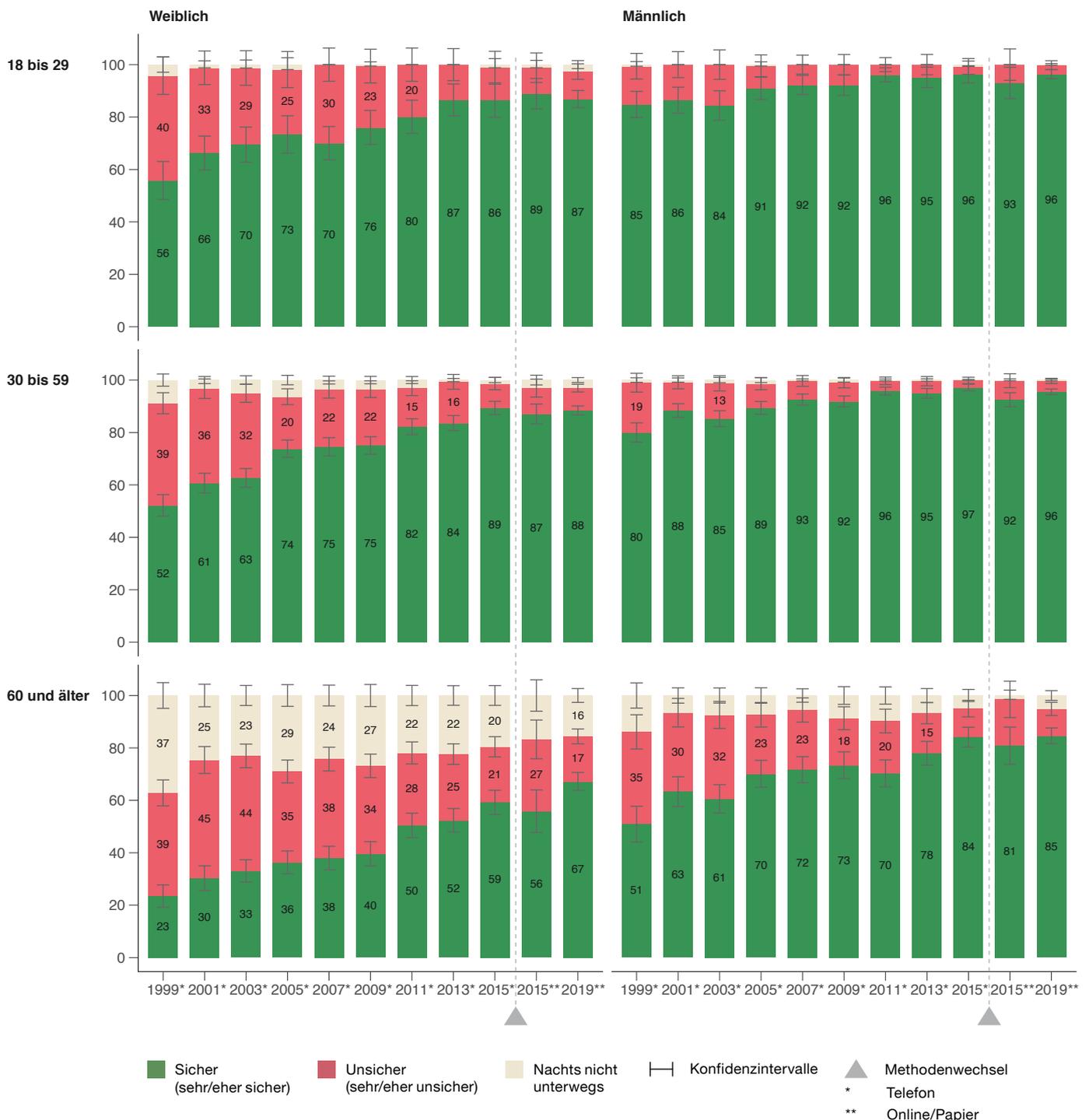
⁴ In Bezug auf das subjektive Sicherheitsgefühl zeigte sich 2015 zwischen den Parallelerhebungen nur ein sehr kleiner Methodeneffekt. Personen, die an der Online/Papier-Erhebung teilnahmen, fühlten sich etwas weniger sicher als jene, die telefonisch befragt wurden. Das Ergebnis der Online/Papier-Erhebung 2019 ist vor diesem Hintergrund als äusserst positiv zu werten. Mehr Informationen zum Methodenwechsel finden sich im Kapitel 6 «Vorgehen und Methode».

2 Lebensbedingungen

Bei den Einwohnerinnen und Einwohnern, die angeben, nachts nicht unterwegs zu sein, handelt es sich meist um ältere Personen und insbesondere um ältere Frauen. Doch gerade bei den über 60-Jährigen ist das Sicherheitsgefühl über die Jahre stark gestiegen und der Anteil an Personen, die nachts nicht unterwegs sind, gesunken. Ältere Menschen fühlen sich offensichtlich heute in Zürich deutlich sicherer als noch vor zwanzig Jahren. Es ist jedoch immer noch so, dass das subjektive Sicherheitsgefühl bei Jüngeren höher ist als bei Älteren. Unabhängig vom Alter fühlen sich Frauen nachts nach wie vor nicht so sicher wie Männer.

Grafik 2.6: Sicherheitsgefühl, wenn nachts alleine unterwegs im eigenen Quartier, 1999 bis 2019
Nach Alter und Geschlecht

Anteil in %

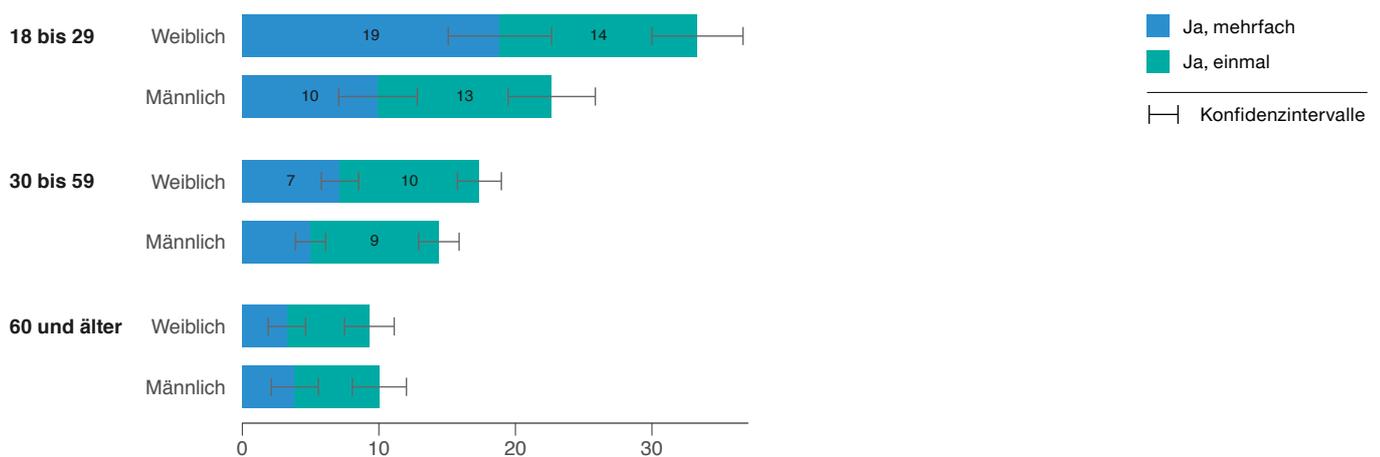


2 Lebensbedingungen

Im Zusammenhang mit dem subjektiven Sicherheitsgefühl wurde in der diesjährigen Befragung auch erhoben, ob die Einwohnerinnen und Einwohner in den vergangenen zwölf Monaten ausserhalb der eigenen vier Wände, tagsüber oder in der Nacht, belästigt worden sind. Es zeigt sich, dass 10 Prozent der Stadtzürcherinnen und Stadtzürcher im Verlauf des vergangenen Jahres einmal, 7 Prozent mehrfach ausser Haus belästigt worden sind.

Nach Geschlecht und Alter gibt es deutliche Unterschiede: Die jüngste Altersgruppe (18- bis 29-Jährige) gibt am häufigsten an, belästigt worden zu sein. Von den Frauen in dieser Altersklasse ist ein Drittel in den letzten zwölf Monaten belästigt worden, darunter mehr als die Hälfte mehrfach. Auch bei den gleichaltrigen Männern gibt knapp ein Viertel an, in den vergangenen zwölf Monaten Opfer von Belästigung geworden zu sein. Die Jüngsten sind also am häufigsten betroffen, fühlen sich gleichzeitig aber am sichersten (siehe Grafik 2.6). Im Gegensatz dazu gibt es in der Alterskategorie der über 60-Jährigen bezüglich Belästigung geringere Unterschiede nach Geschlecht. Der bei den Jüngsten sichtbare Geschlechtereffekt kehrt sich hier sogar um: Männer geben in dieser Gruppe etwas öfter als Frauen an, belästigt worden zu sein.

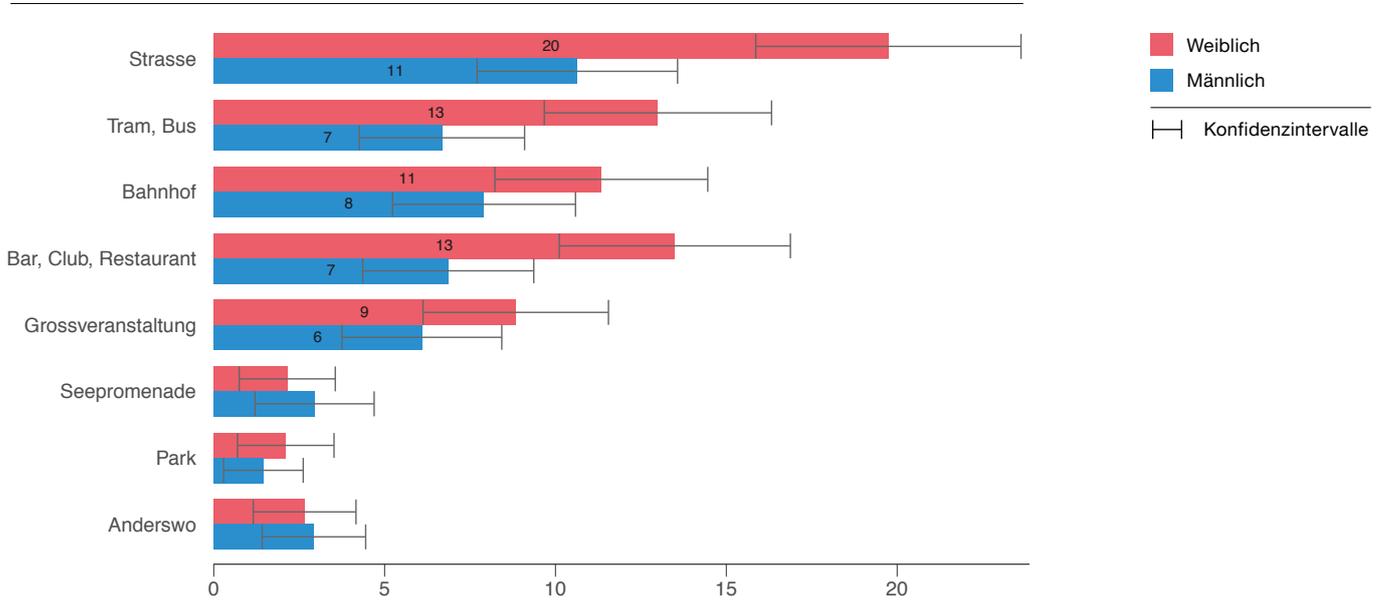
Grafik 2.7: Belästigung ausserhalb der eigenen vier Wände erlebt Anteil in %
Nach Alter und Geschlecht



2 Lebensbedingungen

Betrachtet man die am stärksten betroffene Altersgruppe der 18- bis 29-Jährigen, zeigen sich geschlechtsspezifische Unterschiede in Bezug auf die Orte, an denen die Belästigung stattfand. Frauen geben am häufigsten an, auf der Strasse belästigt worden zu sein: Gemäss der Befragung wurde in den letzten zwölf Monaten ein Fünftel der 18- bis 29-jährigen Stadtzürcherinnen auf der Strasse belästigt. Am zweithäufigsten nennen Frauen dieser Altersgruppe Bars, Clubs oder Restaurants sowie Tram oder Bus als Orte des Geschehens. Bei den Männern steht ebenfalls «auf der Strasse» an erster Stelle: 11 Prozent der 18- bis 29-jährigen Stadtzürcher wurden gemäss eigener Angabe im vergangenen Jahr auf der Strasse Opfer einer Belästigung. Am zweithäufigsten wird von den Männern dieser Altersgruppe der «Bahnhof» genannt.

Grafik 2.8: Ort der Belästigung Anteil in %
Mehrfachnennungen möglich, 18- bis 29-Jährige, nach Geschlecht



2 Lebensbedingungen

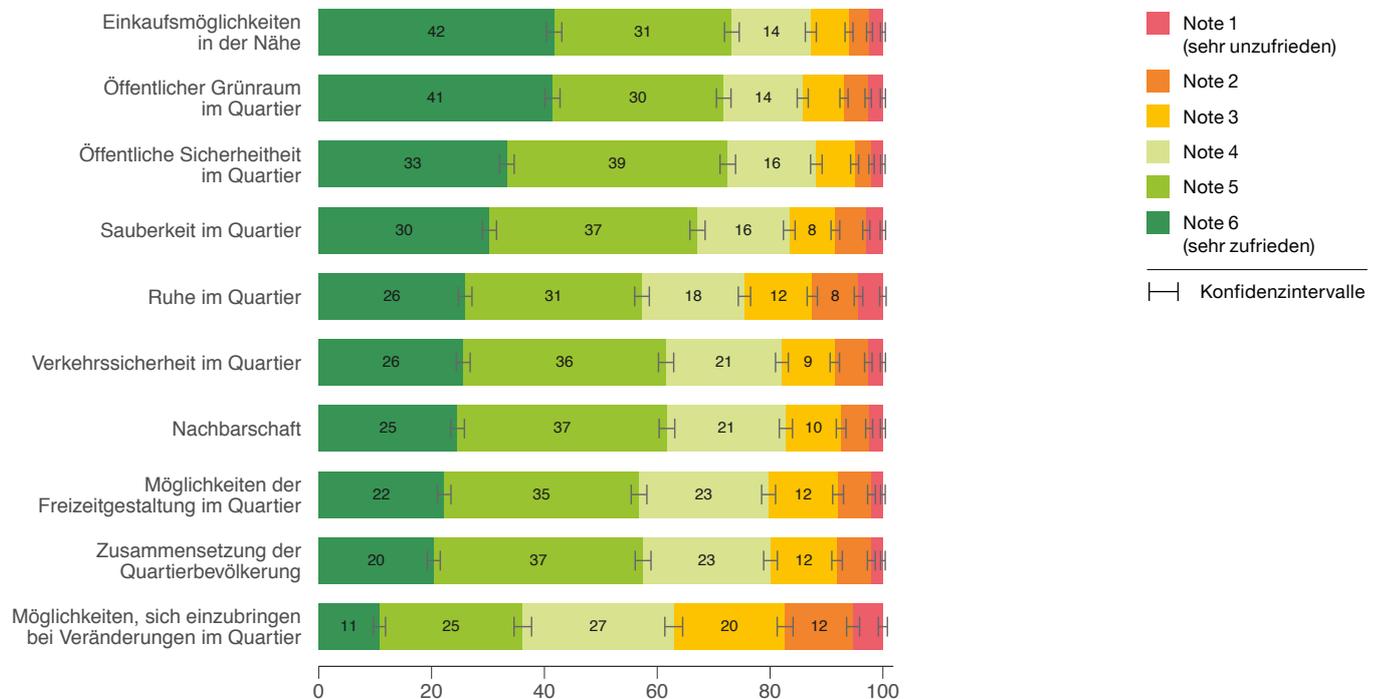
2.5 Zufriedenheit mit einzelnen Aspekten im Quartier

Die Zufriedenheit mit quartierspezifischen Aspekten – wie Einkaufsmöglichkeiten, Sauberkeit oder Verkehrssicherheit – ist unterschiedlich hoch. Den höchsten Anteil zufriedener Personen gibt es in Bezug auf die Einkaufsmöglichkeiten, den öffentlichen Grünraum und die öffentliche Sicherheit im Quartier: Damit sind je fast drei Viertel der Stadtzürcherinnen und Stadtzürcher zufrieden (Noten 5 und 6).

Den geringsten Anteil an Zufriedenen gibt es hinsichtlich der Möglichkeiten, sich bei Veränderungen im eigenen Quartier einbringen zu können: 36 Prozent der Stadtzürcherinnen und Stadtzürcher sind damit zufrieden (Noten 5 und 6), ungefähr gleich viele aber unzufrieden (Noten 1 bis 3). Auch hinsichtlich der Ruhe im Quartier gibt es mit 25 Prozent einen vergleichsweise hohen Anteil an Personen, die tiefe Noten erteilen (Noten 1 bis 3).

Grafik 2.9: Zufriedenheit mit einzelnen Aspekten im Quartier

Anteil in %



Die Zufriedenheitswerte zu den einzelnen Aspekten im Quartier unterscheiden sich je nach Wohnort. Am häufigsten zufrieden (Noten 5 und 6) mit den Einkaufsmöglichkeiten sind die Einwohnerinnen und Einwohner in den Quartieren Gewerbeschule, Seefeld und Sihlfeld. Mit dem öffentlichen Grünraum (Parks, Wiesen, Wald) am zufriedensten ist die Wohnbevölkerung in den Quartieren Seefeld, Hirslanden und Witikon. Zufrieden mit der Nachbarschaft sind insbesondere Einwohnerinnen und Einwohner der Quartiere Hirslanden, Weinegg und Witikon.

Am häufigsten unzufrieden hinsichtlich der Möglichkeiten, sich bei Veränderungen im Quartier einzubringen, sind Quartierbewohnerinnen und Quartierbewohner in Werd und im Langstrassenquartier: 50 beziehungsweise 46 Prozent erteilen die Noten 1 bis 3. Im Hinblick auf die Ruhe im Quartier sind die Zufriedenheitswerte in den Quartieren Langstrasse und Escher Wyss am tiefsten: Rund ein Viertel beziehungsweise ein Drittel vergibt dort die Note 5 oder 6.

2 Lebensbedingungen

2.6 Zufriedenheit mit der Verkehrssituation

Die Stadtzürcherinnen und Stadtzürcher sind am zufriedensten mit der Verkehrssituation, wenn sie mit den öffentlichen Verkehrsmitteln unterwegs sind: In allen Altersklassen sind mehr als 80 Prozent damit zufrieden (Noten 5 und 6). Auch mit der Situation als Fussgängerin oder Fussgänger ist in allen Alterskategorien eine Mehrheit zufrieden. Die Jüngsten (18- bis 29-Jährige) sind damit am häufigsten zufrieden (80 %); mit steigendem Alter nimmt die Zufriedenheit ab.

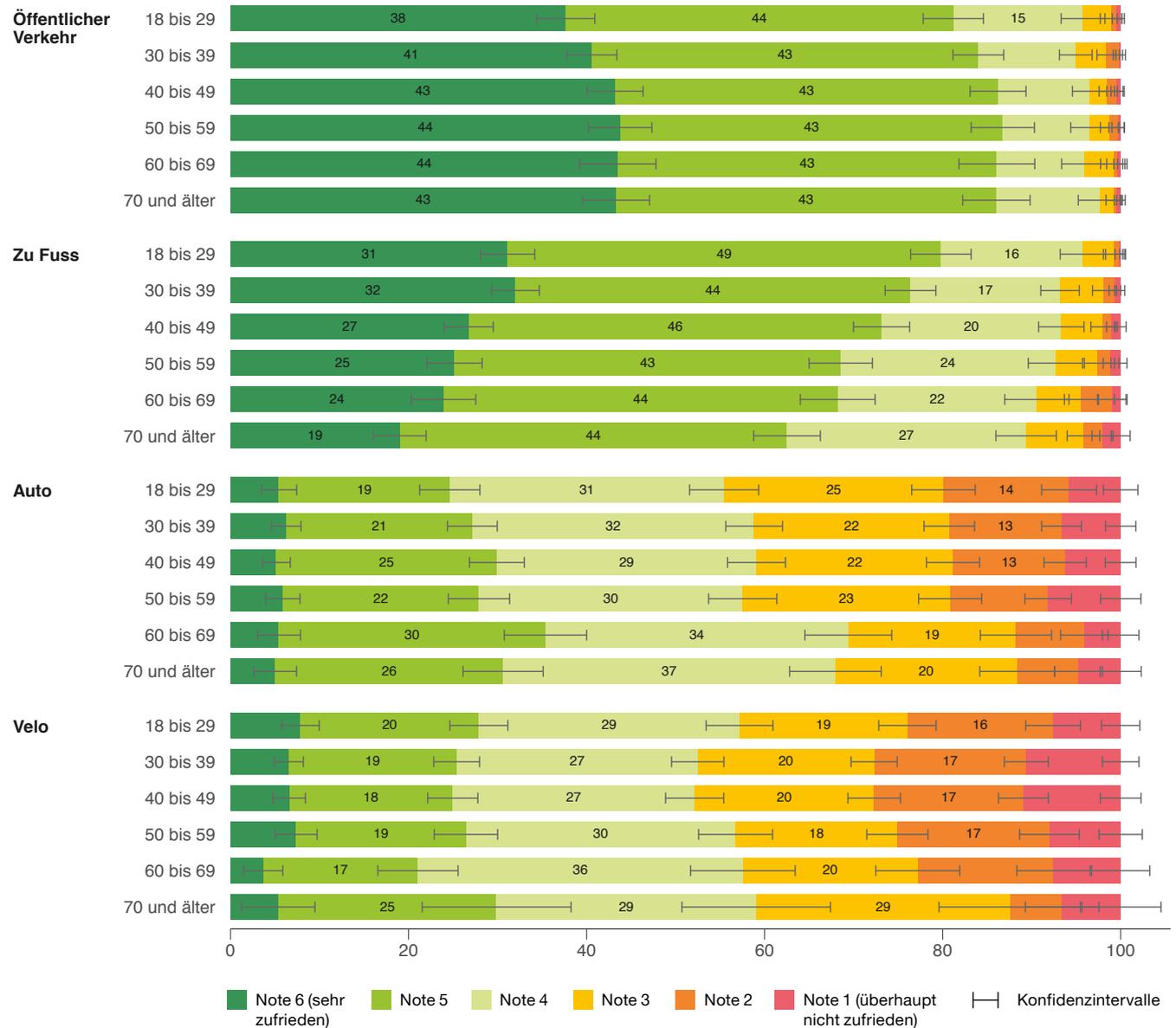
Die Zufriedenheit mit der Verkehrssituation als Autofahrerin oder Autofahrer in der Stadt Zürich ist dagegen deutlich geringer: Knapp 30 Prozent der Einwohnerinnen und Einwohner, die Auto fahren, sind mit der Verkehrssituation zufrieden, 40 Prozent sind damit unzufrieden (Noten 1 bis 3). Am häufigsten unzufrieden sind die 18- bis 29-jährigen Autolenkerinnen und Autolenker: 45 Prozent vergeben die Noten 1 bis 3. Ebenfalls eher unzufrieden mit der Verkehrssituation sind Stadtzürcherinnen und Stadtzürcher, wenn sie auf den Velosattel steigen: Nur 26 Prozent derjenigen, die mit dem Velo unterwegs sind, vergeben eine gute bis sehr gute Note (Noten 5 und 6), während 45 Prozent unzufrieden sind. Am seltensten zufrieden ist diesbezüglich die Altersgruppe der 60- bis 69-Jährigen (21 %).

2 Lebensbedingungen

Grafik 2.10: Zufriedenheit mit der Verkehrssituation

Anteil in %

Nach Verkehrsmittel und Alter



3 Wohnen

Rund drei Viertel der Städtzürcherinnen und Städtzürcher sind zufrieden mit ihrer Wohnung. Anteilsmässig ist die Mietbelastung für Personen mit kleineren Budgets am höchsten. Je höher das Einkommen, desto häufiger erachten Personen ihre Mietkosten im Vergleich zur Wohnungsqualität als hoch. Mit der unmittelbaren Wohnumgebung sind rund drei Viertel der Einwohnerinnen und Einwohner zufrieden. Veränderungen in der Wohnumgebung werden öfter positiv als negativ empfunden, die Einschätzung variiert jedoch nach Quartier.

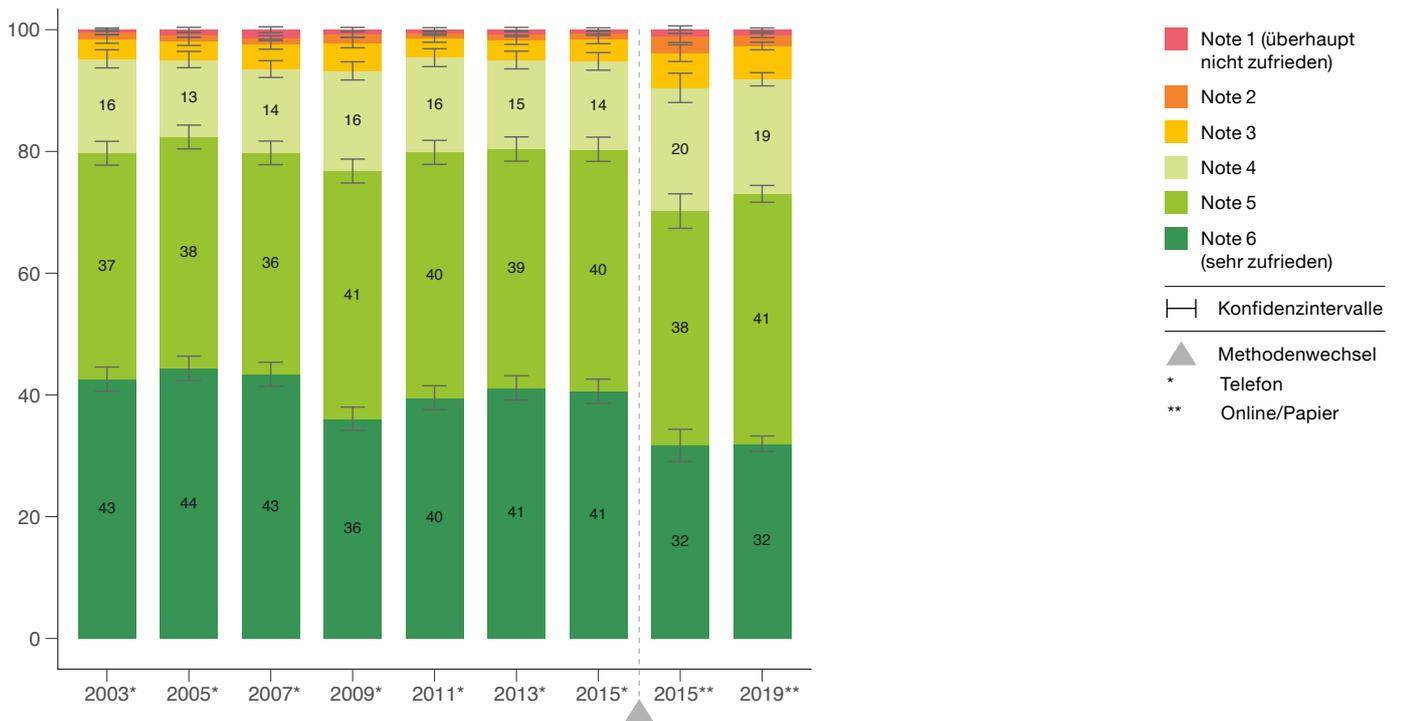
3 Wohnen

3.1 Zufriedenheit mit der Wohnung

Die Mehrheit der Stadtzürcherinnen und Stadtzürcher ist grundsätzlich zufrieden mit ihrer Wohnung: Knapp ein Drittel ist sehr zufrieden (Note 6), rund 40 Prozent erteilen die Note 5. Die Bewertungen fallen – mitunter infolge des Methodenwechsels – etwas tiefer aus als in den früheren telefonischen Erhebungen.⁵

Grafik 3.1: Zufriedenheit mit der Wohnung, 2003 bis 2019

Anteil in %



Tendenziell nehmen die Zufriedenheitswerte mit steigendem Alter zu. So erteilen die über 70-Jährigen am häufigsten die Bestnote: Rund die Hälfte dieser Altersgruppe ist mit ihrer Wohnung sehr zufrieden. Einzig die jüngste Altersgruppe der 18- bis 29-Jährigen entspricht nicht diesem Schema: Sie ist etwas öfter sehr zufrieden (27 %) als die Altersgruppe der 30- bis 39-Jährigen (22 %).

⁵ In Bezug auf die Zufriedenheit mit der Wohnung zeigte sich 2015 zwischen den Werten der Online/Papier-Erhebung und den Ergebnissen der gleichzeitig durchgeführten telefonischen Befragung ein kleiner Methodeneffekt: Die Zufriedenheit der Befragten in der Online/Papier-Erhebung war geringer als jene der Befragten in der telefonischen Befragung. Es kann deshalb davon ausgegangen werden, dass der tiefere Anteil «Zufriedener» 2019 im Vergleich zum Ergebnis der telefonischen Befragung 2015 auch auf den Methodenwechsel zurückzuführen ist. Mehr Informationen zum Methodenwechsel finden sich im Kapitel 6 «Vorgehen und Methode».

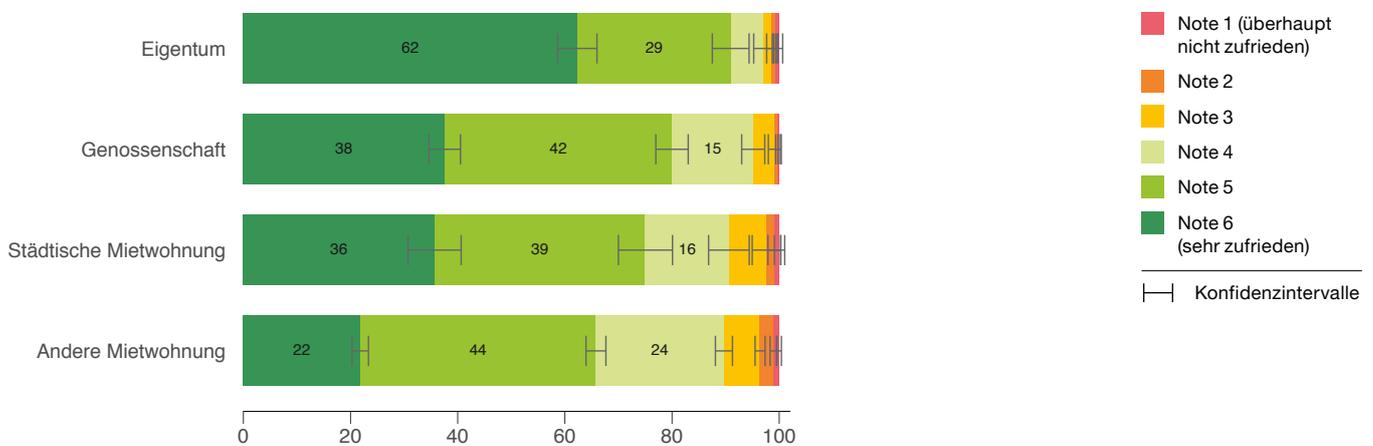
3 Wohnen

Die Befragten wurden ebenfalls gebeten anzugeben, ob sie in einer eigenen Wohnung, in einer genossenschaftlichen Mietwohnung, in einer städtischen Mietwohnung (Liegenschaftenverwaltung, städtische Stiftung) oder in einer anderen Mietwohnung wohnen. Am zufriedensten mit ihrer Wohnung sind Wohnungseigentümerinnen und -eigentümer: Rund 60 Prozent von ihnen vergeben die Bestnote, weitere knapp 30 Prozent die Note 5. Personen, die in einer genossenschaftlichen Mietwohnung leben, sind mit ihrem Daheim etwa gleich zufrieden wie jene, die in einer städtischen Wohnung zuhause sind: 38 beziehungsweise 36 Prozent vergeben die Bestnote und je rund 40 Prozent die Note 5. Am wenigsten zufrieden sind Stadtzürcherinnen und Stadtzürcher, die in einer anderen Mietwohnung leben: Nur 22 Prozent von ihnen sind mit ihrem Zuhause sehr zufrieden.

Grafik 3.2: Zufriedenheit mit der Wohnung

Anteil in %

Nach Eigentumsart

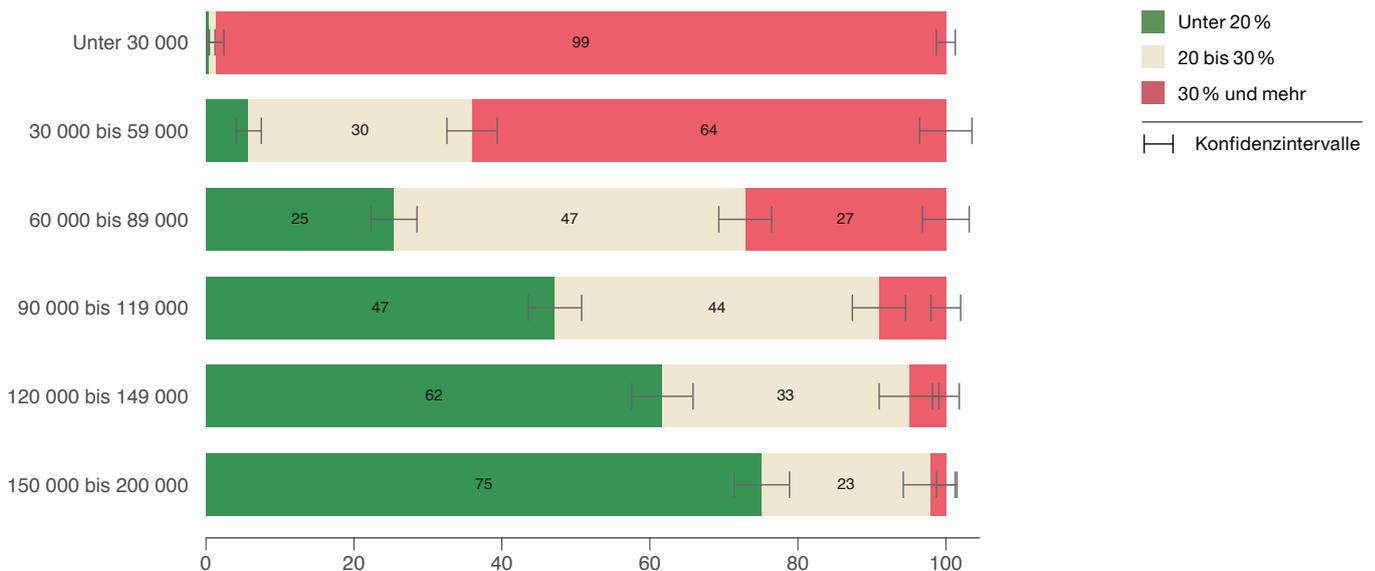


3 Wohnen

3.2 Wohnkosten der Mieterinnen und Mieter

Die Mieterinnen und Mieter wurden nach ihrer monatlichen Wohnungsmiete (inklusive Nebenkosten, aber ohne Garagenmiete) gefragt. Das Verhältnis dieser selbst deklarierten Mietkosten zum selbst deklarierten, in Kategorien erhobenen jährlichen Bruttohaushaltseinkommen ergibt die nachfolgend dargestellte Mietbelastung in Prozent (Grafik 3.3).

Grafik 3.3: Mietbelastung Anteil in %
Nach Bruttohaushaltseinkommen



Insbesondere für die unteren Einkommensgruppen bedeuten die Mieten eine grosse Belastung. So geben beinahe alle Stadtzürcherinnen und Stadtzürcher mit einem jährlichen Bruttohaushaltseinkommen von unter 30 000 Franken 30 Prozent oder mehr ihres Einkommens für die Miete aus.⁶

Auch von den Einwohnerinnen und Einwohnern mit einem jährlichen Bruttohaushaltseinkommen von 30 000 bis 59 000 Franken geben fast zwei Drittel mindestens 30 Prozent des Einkommens für die Miete aus. Anders sieht es in den beiden höchsten Einkommensklassen von über 120 000 Franken aus: Rund 60 Prozent der Personen mit einem Bruttohaushaltseinkommen zwischen 120 000 und 149 000 Franken geben weniger als 20 Prozent ihres Einkommens für die Miete aus. Bei der höchsten Einkommensklasse gilt dies sogar für 75 Prozent.

⁶ Gemäss Bundesamt für Wohnungswesen wird davon ausgegangen, dass im unteren Einkommensbereich eine Mietbelastung von über 25 Prozent «die Befriedigung anderer Grundbedürfnisse gefährden kann» (vgl. Bundesamt für Wohnungswesen 2018).

3 Wohnen

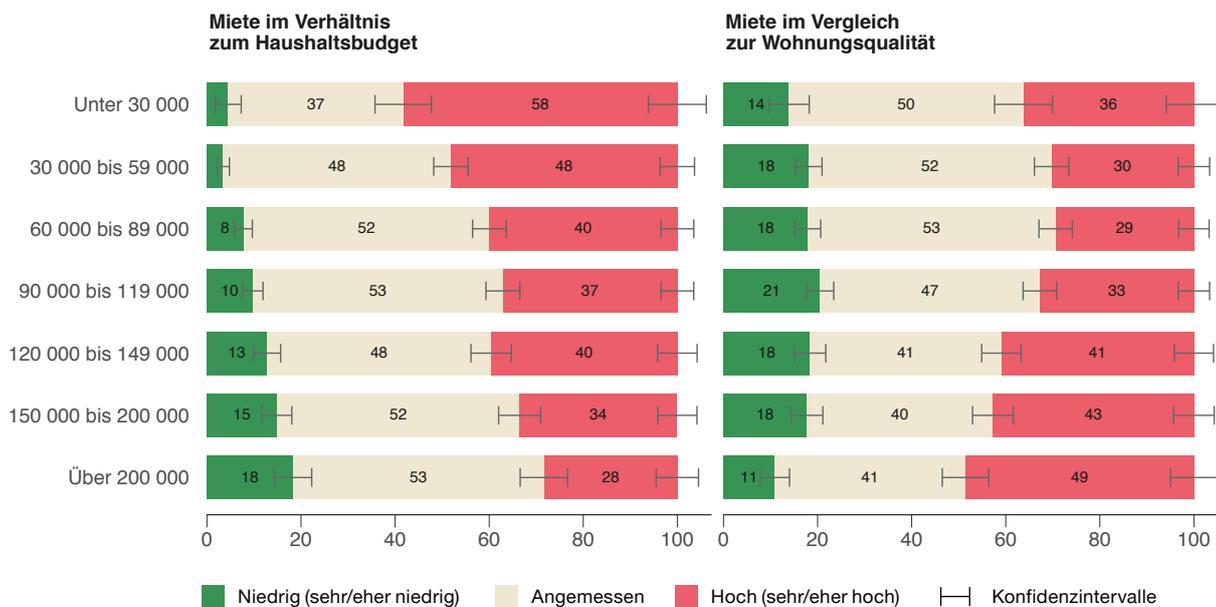
Wie beurteilen die Stadtzürcherinnen und Stadtzürcher selbst den Mietzins ihrer Wohnung im Verhältnis zu ihrem monatlichen Haushaltsbudget? Es zeigt sich folgendes Bild: Je höher das Einkommen, desto weniger werden die eigenen Wohnkosten als hoch empfunden. Bei den Personen, die ein Haushaltseinkommen von unter 30 000 Franken aufweisen, betrachten deutlich mehr als die Hälfte die Mietkosten als eher hoch oder sehr hoch im Verhältnis zu ihrem Haushaltsbudget. Im Vergleich dazu sind es bei den Personen, in deren Haushalt über 200 000 Franken Einkommen zusammenkommen, knapp 30 Prozent, die ihre Mietkosten im Verhältnis zum Haushaltsbudget als hoch beurteilen.

Bei der Bewertung der eigenen Mietkosten im Vergleich zur Wohnungsqualität zeigt sich, dass mit höheren Einkommen der Anteil an Personen zunimmt, die ihre Mietkosten im Vergleich zur Wohnungsqualität als hoch erachten. Nicht ganz in dieses Bild passt die unterste Einkommensgruppe: Sie beurteilt die Miete im Vergleich zur Wohnungsqualität häufiger als hoch (36 %) als die unmittelbar darüber liegende Einkommensklasse (30 %).

Grafik 3.4: Angemessenheit des Mietzins

Anteil in %

Nach Bruttohaushaltseinkommen



Zwischen den einzelnen Alterskategorien zeigt sich, dass Jüngere den Mietzins im Vergleich zur Wohnungsqualität seltener als angemessen einschätzen als Ältere: Etwas mehr als ein Drittel der 18- bis 29-Jährigen bezeichnet ihn als angemessen, während dies zwei Drittel der über 70-Jährigen tun. Auch im Verhältnis zum Haushaltsbudget hält die jüngste Alterskategorie den Mietzins am seltensten für angebracht: Etwas mehr als 40 Prozent der 18- bis 29-Jährigen halten ihn für angemessen, während dies etwas mehr als 60 Prozent der über 70-Jährigen tun.

3 Wohnen

3.3 Zufriedenheit mit der unmittelbaren Wohnumgebung

Knapp drei Viertel der Stadtzürcherinnen und Stadtzürcher sind mit ihrer unmittelbaren Wohnumgebung zufrieden (Noten 5 und 6). Im Vergleich zu den Ergebnissen der vorangegangenen drei telefonischen Bevölkerungsbefragungen ist die Zufriedenheit – auch infolge des Methodenwechsels – geringer.⁷

Grafik 3.5: Zufriedenheit mit der unmittelbaren Wohnumgebung, 2003 bis 2019 Anteil in %



Die Zufriedenheit mit der Wohnumgebung ist über alle Altersklassen hinweg hoch. Es fällt aber auf, dass ältere Personen öfter die Bestnote vergeben als jüngere: 44 Prozent der über 70-Jährigen und 32 Prozent der 18- bis 29-Jährigen erteilen die Note 6.

Am zufriedensten mit ihrer unmittelbaren Wohnumgebung sind die Einwohnerinnen und Einwohner in den Quartieren Mühlebach, Fluntern und Hirslanden. Dort vergeben jeweils rund 90 Prozent eine Note 5 oder 6. Den geringsten Anteil Zufriedener gibt es, mit einem Anteil von je rund der Hälfte der Wohnbevölkerung, in den Quartieren Schwamendingen-Mitte und Hirzenbach.

⁷ Im Jahr 2015 war die Zufriedenheit mit der unmittelbaren Wohnumgebung bei der Online/Papier-Erhebung geringer als bei der telefonischen Befragung; es zeigte sich ein kleiner Methodeneffekt. Es kann deshalb davon ausgegangen werden, dass der tiefere Anteil «Zufriedener» 2019 im Vergleich zum Ergebnis der telefonischen Befragung 2015 auch durch den Methodenwechsel mitverursacht ist. Mehr Informationen zum Methodenwechsel finden sich im Kapitel 6 «Vorgehen und Methode».

3.4 Einschätzung von Veränderungen in der unmittelbaren Wohnumgebung

Knapp 30 Prozent der Stadtzürcherinnen und Stadtzürcher sind der Ansicht, dass sich ihre unmittelbare Wohnumgebung in den vergangenen fünf Jahren eher positiv verändert hat. Rund 20 Prozent bewerten die Entwicklungen in der Wohnumgebung dagegen als eher negativ. Die Hälfte der Einwohnerinnen und Einwohner hat keine Veränderungen in der Wohnumgebung wahrgenommen.

Tendenziell sind ältere Personen etwas kritischer als jüngere und nennen häufiger negative Veränderungen in der Wohnumgebung: So haben 25 Prozent der über 70-Jährigen negative Veränderungen wahrgenommen, aber nur 14 Prozent der 18- bis 29-Jährigen.

Zwischen den Einwohnerinnen und Einwohnern verschiedener Quartiere zeigen sich grössere Unterschiede: Eher positive Veränderungen wurden besonders oft, nämlich von knapp 60 Prozent der Wohnbevölkerung, im Quartier Escher Wyss wahrgenommen. Auch in den Quartieren Hard und Langstrasse sowie im Quartier Gewerbeschule liegt der Anteil der Einwohnerinnen und Einwohner, die Veränderungen in der Wohnumgebung als eher positiv wahrnehmen, bei jeweils rund 40 Prozent. Im Quartier Weinegg betrachtet die Wohnbevölkerung die Veränderungen in ihrer Wohnumgebung am seltensten als positiv; hier wurden von rund einem Drittel eher negative Veränderungen wahrgenommen. Ebenso im Quartier Seefeld: Dort sind es drei von zehn Personen, die Veränderungen als negativ bewerten. Am wenigsten Veränderungen gab es aus Sicht der Einwohnerinnen und Einwohner in Hottingen und Enge: Jeweils rund zwei Drittel der in diesen Quartieren Wohnhaften haben in den vergangenen fünf Jahren keine Veränderungen in ihrer unmittelbaren Wohnumgebung festgestellt.

Bei den Quartieren, in denen am häufigsten eher positive oder eher negative Veränderungen wahrgenommen wurden, sind im Folgenden die meistgenannten Gründe für diese Wahrnehmungen aufgeführt:

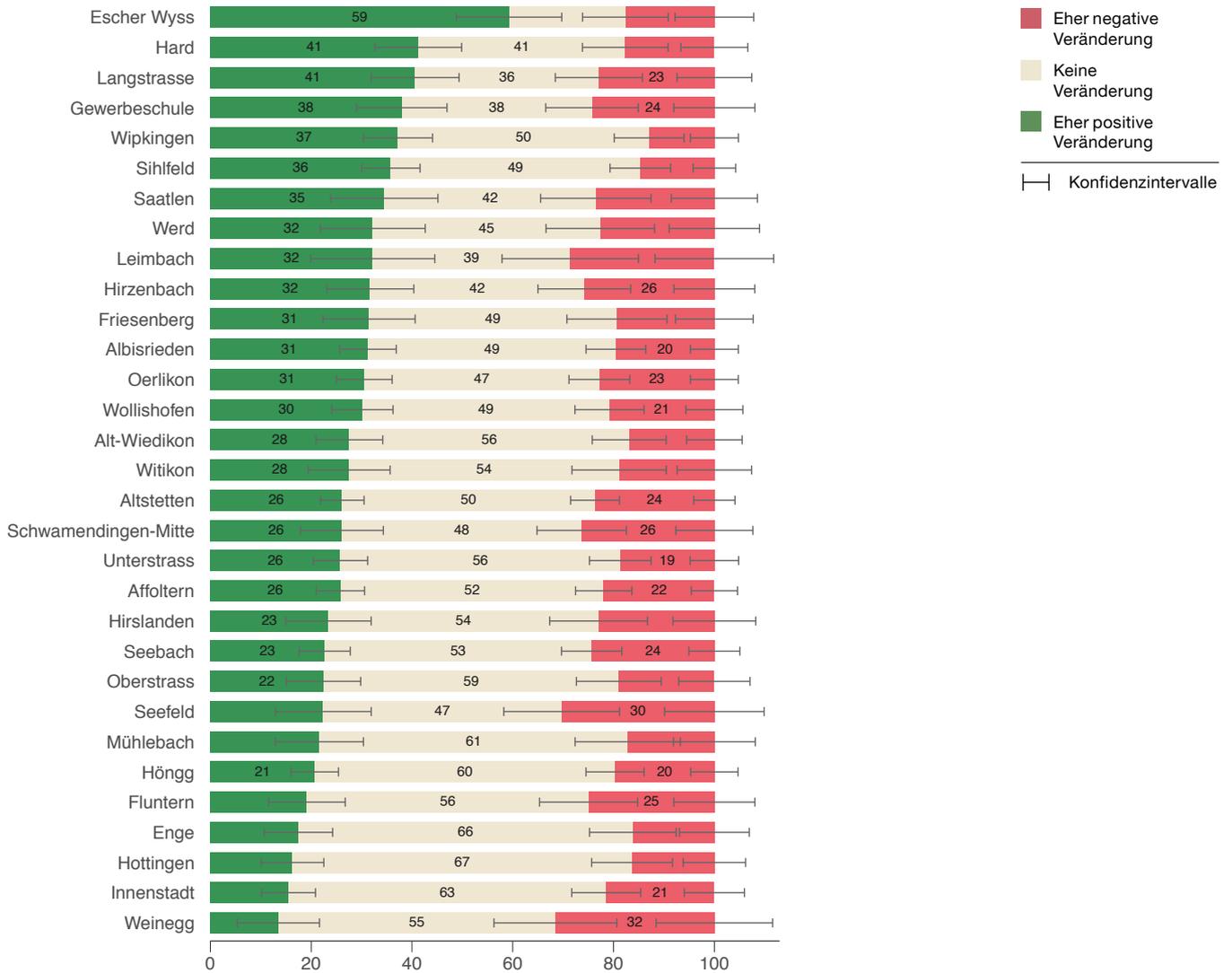
Die Einwohnerinnen und Einwohner der Quartiere Escher Wyss und Langstrasse geben als Gründe für die positiven Veränderungen in der Wohnumgebung insbesondere die Erweiterung der lokalen Angebote (Restaurants, Beizen, soziokulturelles Angebot) an. Des Weiteren werden in diesen Quartieren auch die Verbesserungen beim öffentlichen Verkehr aufgeführt. Im Quartier Hard wird als positive Veränderung vor allem die Verkehrsberuhigung genannt.

Im Quartier Weinegg, wo am häufigsten eher negative Veränderungen wahrgenommen wurden, werden insbesondere das (steigende) Verkehrsaufkommen sowie Veränderungen im Zusammenhang mit der Bautätigkeit als Gründe für die negativen Bewertungen aufgeführt. Im Seefeld werden vor allem der Anstieg der Mietzinse und die Veränderung der Wohnbevölkerung als negative Aspekte genannt.

3 Wohnen

Grafik 3.6: Einschätzung von Veränderungen in der unmittelbaren Wohnumgebung
Nach Quartier⁸

Anteil in %



⁸ Die Quartiere City, Hochschulen, Lindenhof und Rathaus sind zur Gebietseinheit «Innenstadt» zusammengefasst. Weitere Informationen dazu finden sich im Kapitel 7 «Glossar».

4 Digitalisierung und wirtschaftliche Situation

Der Einfluss von Digitalisierung und technologischem Wandel auf das eigene Privatleben wird von den Stadtzürcherinnen und Stadtzürchern häufiger positiv als negativ bewertet. In Bezug auf den Datenschutz ist der Bevölkerung der Schutz der eigenen Krankengeschichte am wichtigsten. Die aktuelle Wirtschaftssituation der Stadt Zürich wird sehr positiv bewertet, die eigene wirtschaftliche Lage dagegen nicht ganz so gut. Mit Blick auf die Zukunft erwartet die Mehrheit der Stadtzürcherinnen und Stadtzürcher weder bei der städtischen noch bei der eigenen wirtschaftlichen Situation eine wesentliche Veränderung.

4 Digitalisierung und wirtschaftliche Situation

4.1 Einfluss des technologischen Wandels

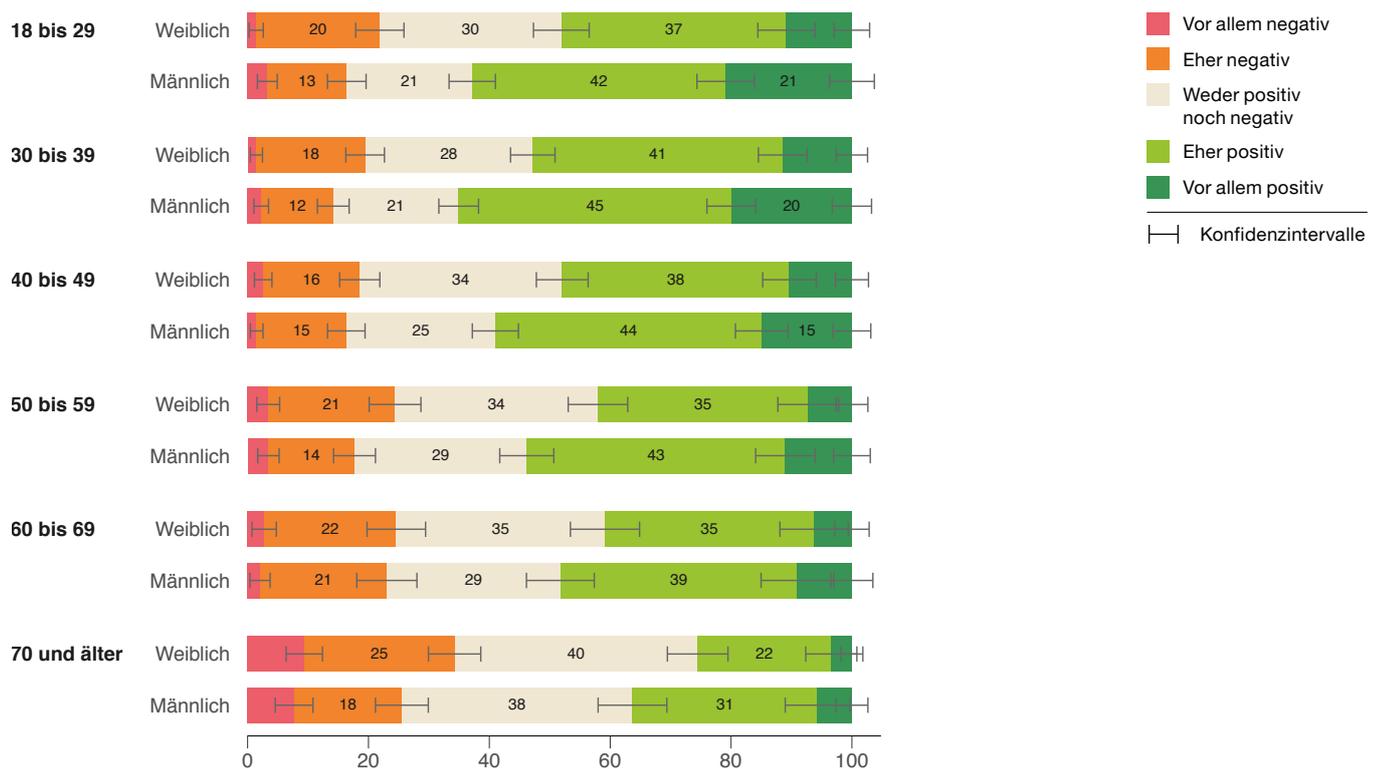
Die fortschreitende Digitalisierung verändert die Art, wie wir miteinander kommunizieren, wie wir einkaufen, uns informieren, wohnen und arbeiten. Wie bewerten die Stadtzürcherinnen und Stadtzürcher den Einfluss dieses technologischen Wandels auf ihr Privatleben?

Rund die Hälfte bewertet diesen Einfluss positiv, ein Fünftel dagegen negativ. Rund 30 Prozent geben an, der Einfluss des technologischen Wandels auf ihr Privatleben sei weder positiv noch negativ.

In allen Altersgruppen schätzen sowohl Frauen wie Männer den Einfluss des technologischen Wandels auf das Privatleben öfter positiv als negativ ein. Eine Ausnahme bilden die über 70-jährigen Frauen: Sie bewerten diesen Einfluss häufiger negativ (34 %) als positiv (26 %). Männer bewerten den Einfluss des technologischen Wandels deutlich positiver als Frauen – und dies unabhängig von ihrem Alter. Die Altersgruppe der 30- bis 39-jährigen Männer steht dem technologischen Wandel am häufigsten wohlwollend gegenüber: Knapp zwei Drittel von ihnen bewerten ihn als vor allem positiv oder eher positiv.

Grafik 4.1: Einfluss des technologischen Wandels auf das Privatleben
Nach Alter und Geschlecht

Anteil in %



4 Digitalisierung und wirtschaftliche Situation

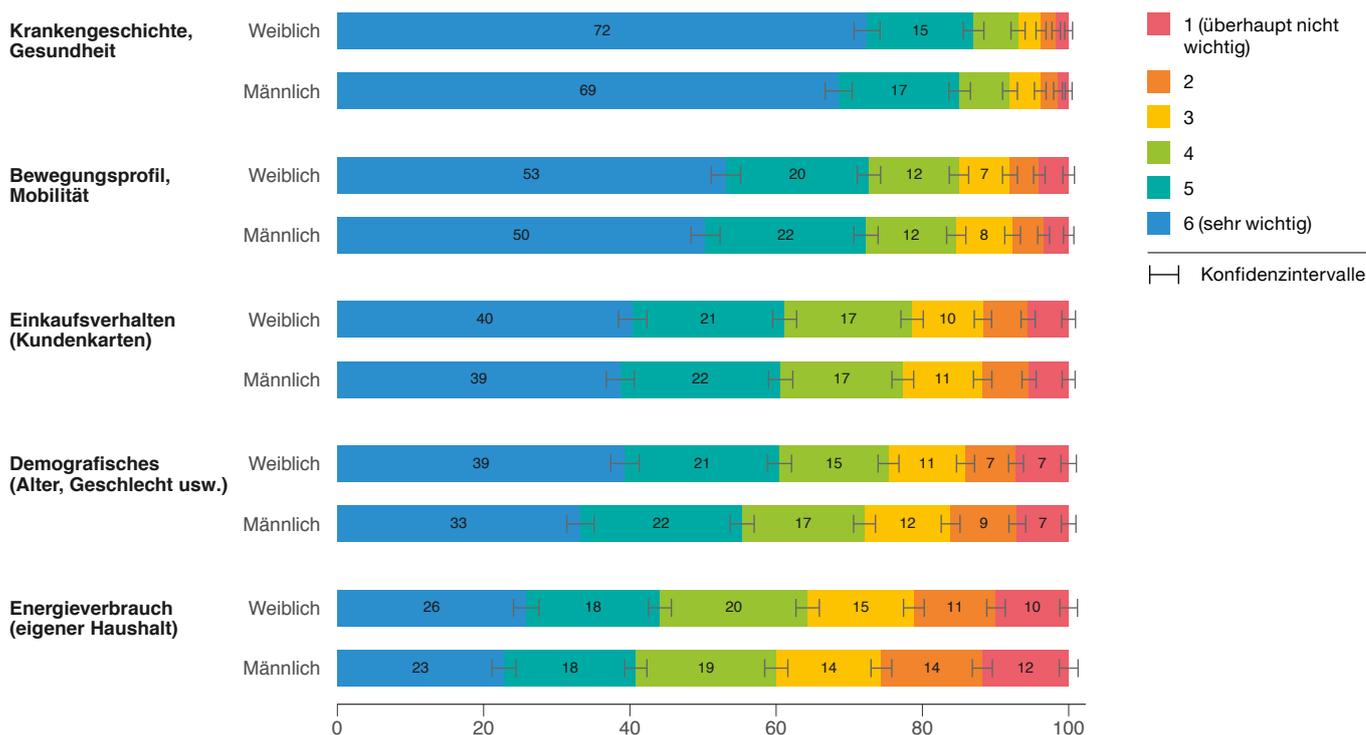
4.2 Schutz persönlicher Daten

Wie wichtig ist den Stadtzürcherinnen und Stadtzürchern der Schutz ihrer Privatsphäre in Bezug auf persönliche Daten in verschiedenen Bereichen?

Am wichtigsten ist der Bevölkerung der Schutz der eigenen Kranken- und Gesundheitsdaten: Rund 70 Prozent erachten diesen als sehr wichtig. Die Hälfte der Einwohnerinnen und Einwohner erteilt auch der Wichtigkeit des Datenschutzes in Bezug auf das eigene Bewegungsprofil die Note 6. Bezüglich dem persönlichen Einkaufsverhalten erachten 40 Prozent den Datenschutz als sehr wichtig. Für 36 Prozent ist der Schutz demografischer Daten sehr bedeutsam. Am wenigsten wichtig ist der Datenschutz beim eigenen Energieverbrauch: Nur etwa ein Viertel der Wohnbevölkerung hält hier den Schutz für sehr wichtig.

Bezüglich Datenschutz sind die Unterschiede im Antwortverhalten von Frauen und Männern gering. Am stärksten unterscheiden sich die Haltungen in Bezug auf den Schutz demografischer Daten, den Frauen etwas häufiger als Männer für sehr wichtig halten (39 % respektive 33 %).

Grafik 4.2: Wichtigkeit des Datenschutzes in verschiedenen Bereichen Anteil in %
Nach Geschlecht



Betrachtet man die verschiedenen Altersgruppen, gibt es kaum Unterschiede in Bezug auf das Schutzbedürfnis von Gesundheitsdaten, Daten zur Mobilität und Daten zum Einkaufsverhalten. Einzig beim Datenschutz zum Energieverbrauch und zu den demografischen Daten gibt es Unterschiede: Während der Schutz demographischer Daten für 53 Prozent der 18- bis 29-Jährigen wichtig bis sehr wichtig ist (Bewertungen 5 und 6), liegt dieser Anteil bei den über 60-Jährigen bei etwas mehr als 60 Prozent. In Bezug auf den Energieverbrauch ist der Kontrast noch stärker: Den Datenschutz zum Energieverbrauch erachten 30 Prozent der 18- bis 29-Jährigen als wichtig, derweil bei den 60- bis 69-Jährigen rund die Hälfte und bei den über 70-Jährigen knapp 60 Prozent so antworteten.

4 Digitalisierung und wirtschaftliche Situation

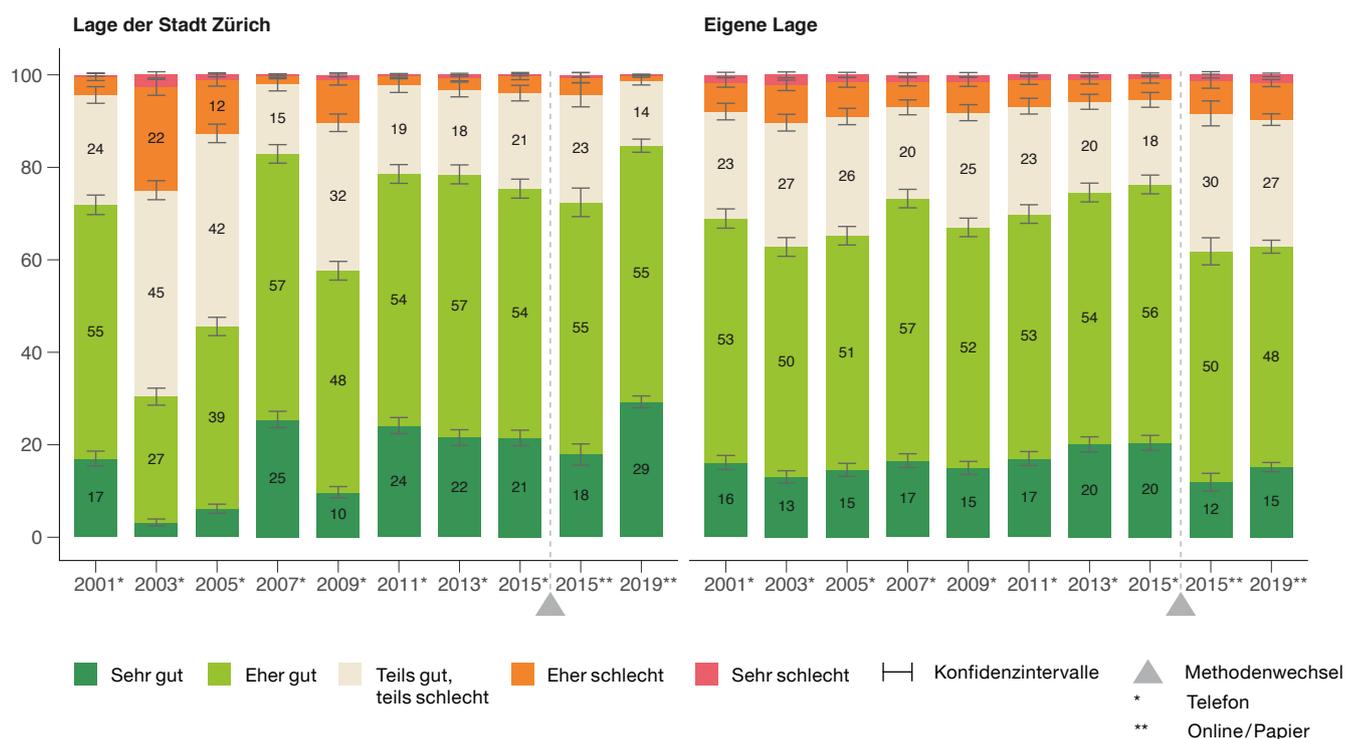
4.3 Beurteilung der wirtschaftlichen Lage

Die wirtschaftliche Situation der Stadt wird von Städtzürcherinnen und Städtzürchern deutlich besser eingeschätzt als ihre eigene wirtschaftliche Lage: 84 Prozent der Wohnbevölkerung schätzen die wirtschaftliche Lage Zürichs 2019 sehr gut oder eher gut ein. Die eigene wirtschaftliche Lage beurteilen 63 Prozent der Einwohnerinnen und Einwohner als positiv.

Im gesamten Erhebungszeitraum seit 2001 fällt auf, dass die Beurteilung der städtischen Wirtschaftslage grössere Unregelmässigkeiten aufweist, was mit Konjunkturschwankungen zusammenhängen könnte. Die wirtschaftliche Situation der Stadt wird 2019 so positiv wie nie zuvor eingeschätzt; einzig im Jahr 2007 gab es eine ähnlich zuversichtliche Einschätzung.⁹ Die Bewertung der eigenen wirtschaftlichen Situation weist im Vergleich dazu weniger starke Schwankungen auf. Die Unterschiede in den Anteilen der Bewertungen «eher gut» und «sehr gut» zwischen den telefonischen und den Online/Papier-Erhebungen sind dabei vor allem auf den Methodenwechsel zurückzuführen: Vergleicht man die telefonischen Befragungen 2013 und 2015 einerseits und die Online/Papier-Erhebungen 2015 und 2019 andererseits, sieht man, dass die Beurteilungen innerhalb der jeweiligen Methode kaum Veränderungen aufweisen.¹⁰

Grafik 4.3: Einschätzung der aktuellen wirtschaftlichen Lage, 2001 bis 2019

Anteil in %



9 Bei der Frage zur Einschätzung der Wirtschaftslage der Stadt zeigte sich 2015 zwischen den Parallelerhebungen ein sehr kleiner Methodeneffekt: Die Beurteilung fiel in der Online/Papier-Erhebung etwas schlechter aus als in der telefonischen. Vor diesem Hintergrund fällt das Ergebnis 2019 überraschend positiv aus. Weitere Informationen zum Methodenwechsel finden sich im Kapitel 6 «Vorgehen und Methode».

10 In Bezug auf die Einschätzung der eigenen Wirtschaftslage zeigte sich 2015 zwischen den Parallelerhebungen ein Methodeneffekt: Die Beurteilung fiel in der Online/Papier-Erhebung etwas schlechter aus. Es kann deshalb davon ausgegangen werden, dass der tiefere Anteil der Antworten «eher gut» und «sehr gut» 2019 im Vergleich zum Ergebnis der telefonischen Befragung 2015 vor allem auf den Methodenwechsel zurückzuführen ist. Mehr Informationen zum Methodenwechsel finden sich im Kapitel 6 «Vorgehen und Methode».

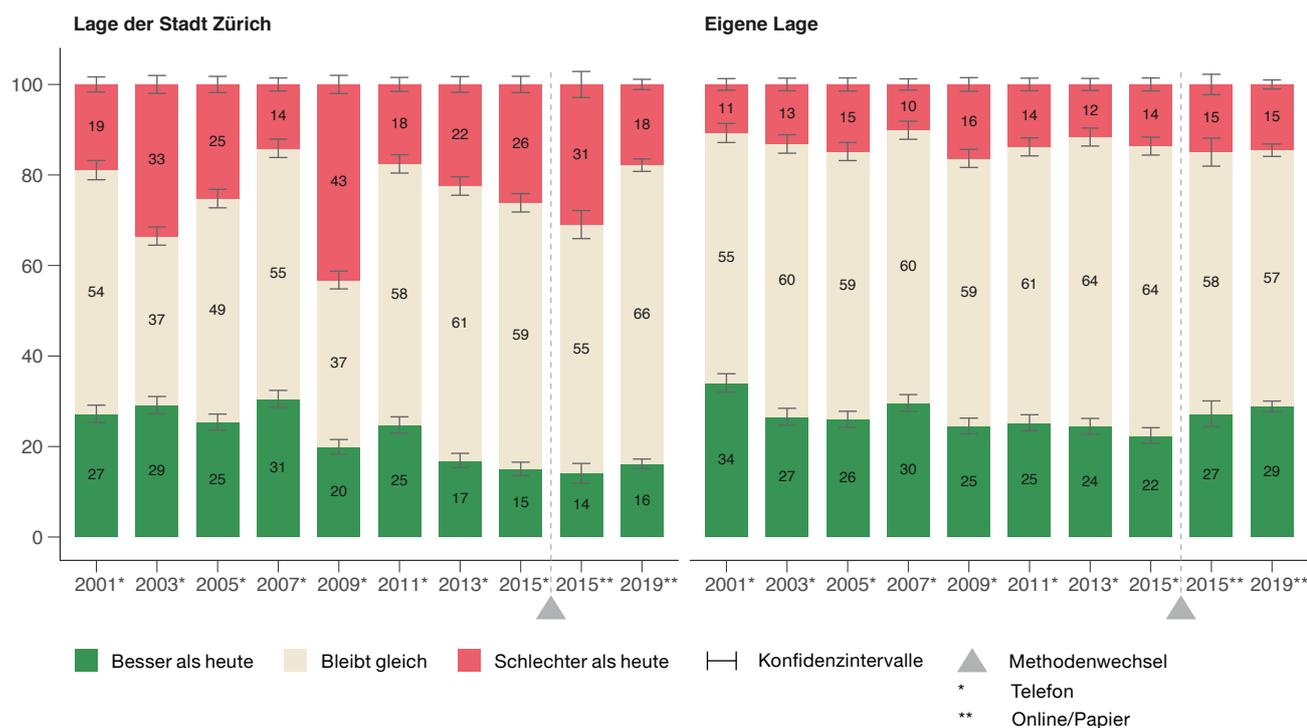
4 Digitalisierung und wirtschaftliche Situation

Bei den Antworten zur zukünftigen wirtschaftlichen Situation der Stadt Zürich zeigt sich im Zeitverlauf ein uneinheitliches Bild (siehe Grafik 4.4). Auffällig sind die grossen Anteile der Antwort «schlechter als heute» in den Jahren 2003 und 2009. Diese widerspiegeln sich in den negativeren Einschätzungen zur aktuellen wirtschaftlichen Situation Zürichs in jenen Jahren (siehe Grafik 4.3). Auch die Online/Papier-Erhebung 2015 ergab einen vergleichsweise hohen Anteil skeptischer Antworten. 2019 sind die Anteile an skeptischen und zuversichtlichen Stimmen fast ausgeglichen, während zwei Drittel der Wohnbevölkerung der Meinung sind, die wirtschaftliche Situation der Stadt werde sich in den kommenden ein bis zwei Jahren nicht verändern.¹¹

Hinsichtlich der eigenen Wirtschaftslage erwarten mehr Stadtzürcherinnen und Stadtzürcher eine Verbesserung als eine Verschlechterung. In den Online/Papier-Erhebungen (2015 und 2019) wird etwas seltener von einer gleichbleibenden Situation ausgegangen als in den früheren telefonischen Erhebungen; mit 58 beziehungsweise 57 Prozent macht diese Kategorie dennoch den grössten Anteil der Antworten aus.¹²

Grafik 4.4: Einschätzung der wirtschaftlichen Lage in ein bis zwei Jahren, 2001 bis 2019

Anteil in %



11 Die 2015 durchgeführte Methodenevaluation ergab, dass die Werte der Online/Papier-Erhebung 2015 betreffend die Entwicklung der städtischen Wirtschaftslage geringfügig kritischer waren als jene der telefonischen Befragung. Die Verteilung der Antworten wird deshalb sehr wahrscheinlich auch 2019 nur unwesentlich durch den Methodenwechsel beeinflusst.

12 In Bezug auf die Einschätzung der eigenen zukünftigen Wirtschaftslage wurde in der Methodenevaluation 2015 kein Methodeneffekt festgestellt. Das aktuelle Ergebnis wird deshalb höchstens unwesentlich durch den Methodenwechsel beeinflusst.

4 Digitalisierung und wirtschaftliche Situation

Die Einwohnerinnen und Einwohner mit ausländischer Nationalität sind hinsichtlich der Entwicklung der wirtschaftlichen Lage der Stadt Zürich sowie ihrer eigenen künftigen wirtschaftlichen Situation positiver eingestellt als die Schweizerinnen und Schweizer: Ein Viertel der Stadtzürcherinnen und Stadtzürcher mit ausländischer Nationalität nimmt an, dass sich die wirtschaftliche Lage der Stadt in den kommenden ein bis zwei Jahren verbessern wird. Unter den Schweizerinnen und Schweizern nehmen dies nur 12 Prozent an. Etwa 40 Prozent der Personen ohne Schweizer Pass gehen zudem davon aus, dass ihre eigene Wirtschaftslage künftig besser als heute sein wird, während dieser Anteil bei den Schweizerinnen und Schweizern bei rund einem Viertel liegt.

5 Stadtverwaltung und Politik

Das Engagement der Stadt Zürich wird in fast zwei Dritteln aller abgefragten Handlungsfelder von der Mehrheit der Wohnbevölkerung als angemessen bewertet. Bei der Verbesserung der Umweltsituation und der Förderung des Velofahrens findet jeweils über die Hälfte der Einwohnerinnen und Einwohner, es werde zu wenig getan. Drei Viertel der Stadtzürcherinnen und Stadtzürcher fühlen sich durch die Behörden gut vertreten, und die Mehrheit ist zufrieden mit ausgewählten städtischen Verwaltungsabteilungen.

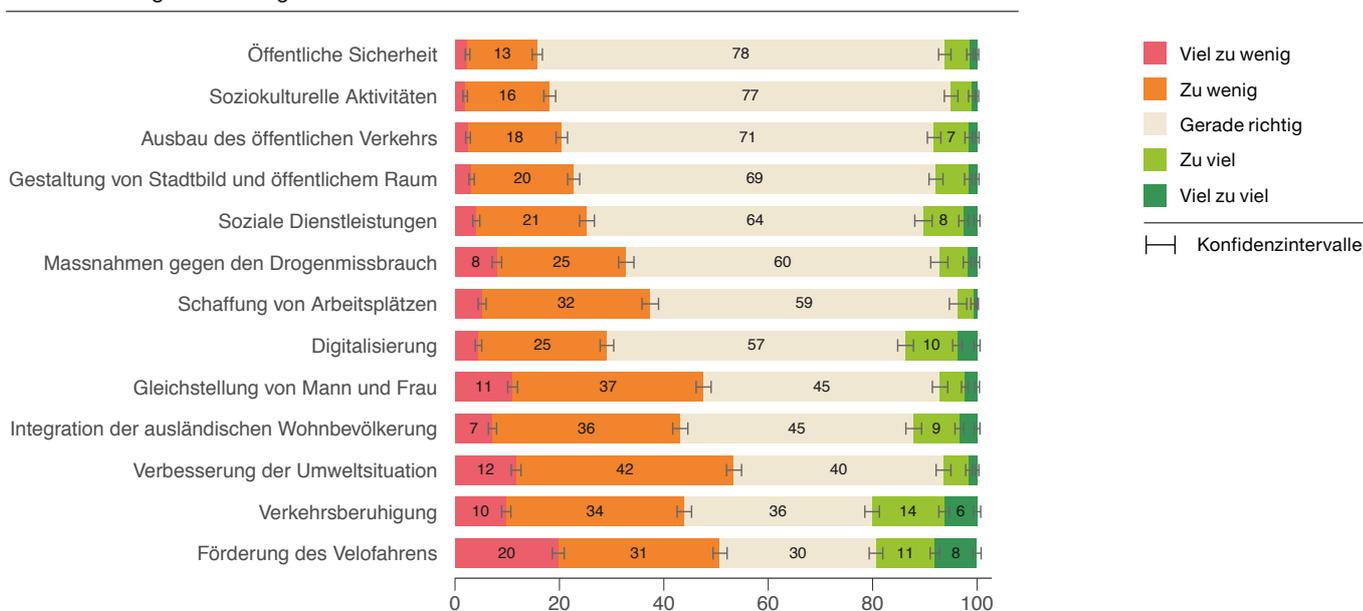
5.1 Bewertung von Massnahmen in verschiedenen Handlungsfeldern

Die Befragten konnten ihre Meinung zum städtischen Engagement in dreizehn Handlungsfeldern abgeben. Die Frage lautete, ob die Stadt Zürich zu viel oder zu wenig unternahme oder ob ihr Engagement im richtigen Ausmass erfolge. Die breiteste Zustimmung erhält die Stadt bei der öffentlichen Sicherheit, bei den soziokulturellen Aktivitäten und beim Ausbau des öffentlichen Verkehrs. Je über 70 Prozent der Einwohnerinnen und Einwohner erachten die städtischen Massnahmen in diesen drei Handlungsfeldern als «gerade richtig». Am wenigsten Zustimmung zum Engagement der Stadt gibt es bei der Förderung des Velofahrens (30 % «gerade richtig») und bei der Verkehrsberuhigung (36 % «gerade richtig»).

Ein Ausbau der Massnahmen wird am häufigsten bei der Verbesserung der Umweltsituation (54 %), der Förderung des Velofahrens (51 %) und der Gleichstellung von Mann und Frau (48 %) erwartet; dort sind die Anteile derjenigen, die finden, es werde zu wenig getan, am höchsten. Auch finden je über 40 Prozent der Wohnbevölkerung, es werde zu wenig im Bereich der Verkehrsberuhigung (44 %) und der Integration der ausländischen Wohnbevölkerung (43 %) unternommen.

Bei der Förderung des Velofahrens und bei der Verkehrsberuhigung finden sich mit jeweils rund 20 Prozent die meisten Stimmen, die der Ansicht sind, es werde zu viel getan. Im Zusammenhang mit der Digitalisierung (digitale Identität, Online-Abstimmen, elektronische Dienstleistungen usw.) finden 14 Prozent der Einwohnerinnen und Einwohner, die Stadt unternahme zu viel. Hinsichtlich der Schaffung von Arbeitsplätzen, der soziokulturellen Aktivitäten und der öffentlichen Sicherheit geben am wenigsten Personen an, es werde «zu viel» oder «viel zu viel» getan.

Grafik 5.1: Bewertung von Massnahmen in verschiedenen Handlungsfeldern Anteil in %
Sortiert nach «gerade richtig»



5 Stadtverwaltung und Politik

Beim Vergleich der Teilgruppen zeigen sich einige Unterschiede. Frauen finden etwas häufiger als Männer, dass die Stadt in Sachen Verkehrsberuhigung zu wenig unternimmt: 47 Prozent von ihnen sind dieser Ansicht, während der Anteil bei den Männern bei 41 Prozent liegt. Ebenfalls mehr Frauen als Männer sind der Ansicht, dass die Stadt im Bereich der Gleichstellung von Frau und Mann zu wenig unternimmt: 61 Prozent der Stadtzürcherinnen stehen hier 33 Prozent der Stadtzürcher gegenüber.

Die Massnahmen zur Schaffung von Arbeitsplätzen erachten rund zwei Drittel der 18- bis 29-Jährigen und der 30- bis 39-Jährigen als «gerade richtig», derweil es bei den 60- bis 69-Jährigen und bei den über 70-Jährigen rund 40 Prozent sind. Die 18- bis 29-Jährigen sind am kritischsten hinsichtlich der Integrationsmassnahmen: Etwas mehr als die Hälfte von ihnen gibt an, dass in diesem Bereich zu wenig unternommen werde, eine Einschätzung, die von den Schweizerinnen und Schweizern (42 %) fast ebenso stark vertreten wird wie von den Ausländerinnen und Ausländern (46 %).

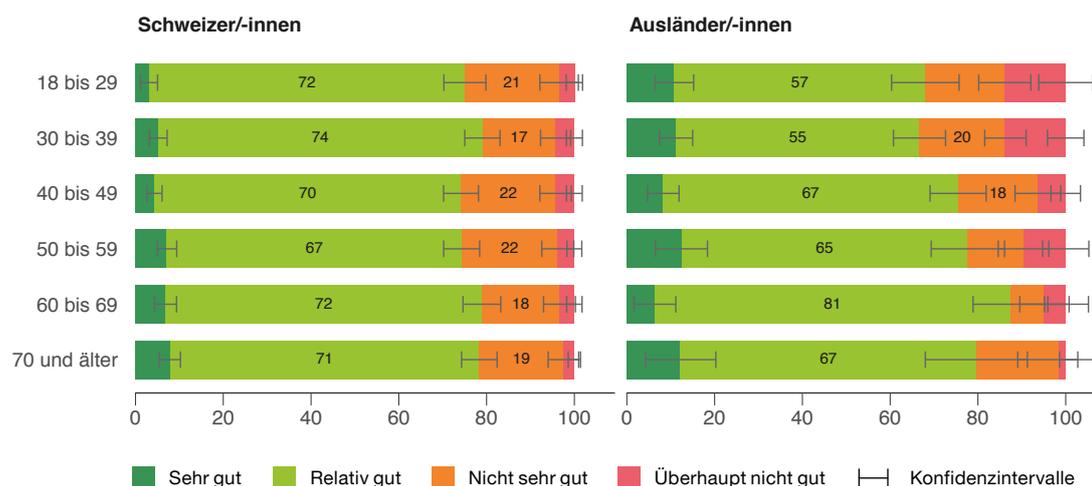
5.2 Vertretung durch die Behörden

Drei Viertel der Wohnbevölkerung der Stadt Zürich fühlen sich durch den Gemeinde- und Stadtrat gut vertreten (Kategorien «sehr gut» und «relativ gut»). Die entsprechenden Werte liegen bei den Schweizerinnen und Schweizern fast gleich hoch wie bei Personen mit ausländischer Nationalität (77 % respektive 73 %). Unter den Ausländerinnen und Ausländern gibt es jedoch einerseits mehr Personen, die sich «überhaupt nicht gut» vertreten fühlen, andererseits aber auch mehr, die sich «sehr gut» vertreten fühlen. Die 60- bis 69-jährigen Personen mit ausländischer Nationalität fühlen sich besonders oft gut vertreten (knapp 90 %).

Grafik 5.2: Vertretung durch die Behörden (Gemeinde- und Stadtrat)

Anteil in %

Nach Alter und Herkunft



Fragt man die Teilgruppen, die sich «nicht sehr gut» oder «überhaupt nicht gut» durch den Gemeinde- und Stadtrat vertreten fühlen, nach den Gründen für ihre Einschätzung, so geben 30 Prozent an, mit der politischen Richtung nicht einverstanden zu sein. Ein Fünftel dieser Stadtzürcherinnen und Stadtzürcher vertritt die Ansicht, dass die Behörden sowieso «machen, was sie wollen». Über die Hälfte der Personen mit ausländischer Nationalität in dieser Teilgruppe nennt als Grund, «keine politischen Rechte als Ausländer/in» zu haben.

5 Stadtverwaltung und Politik

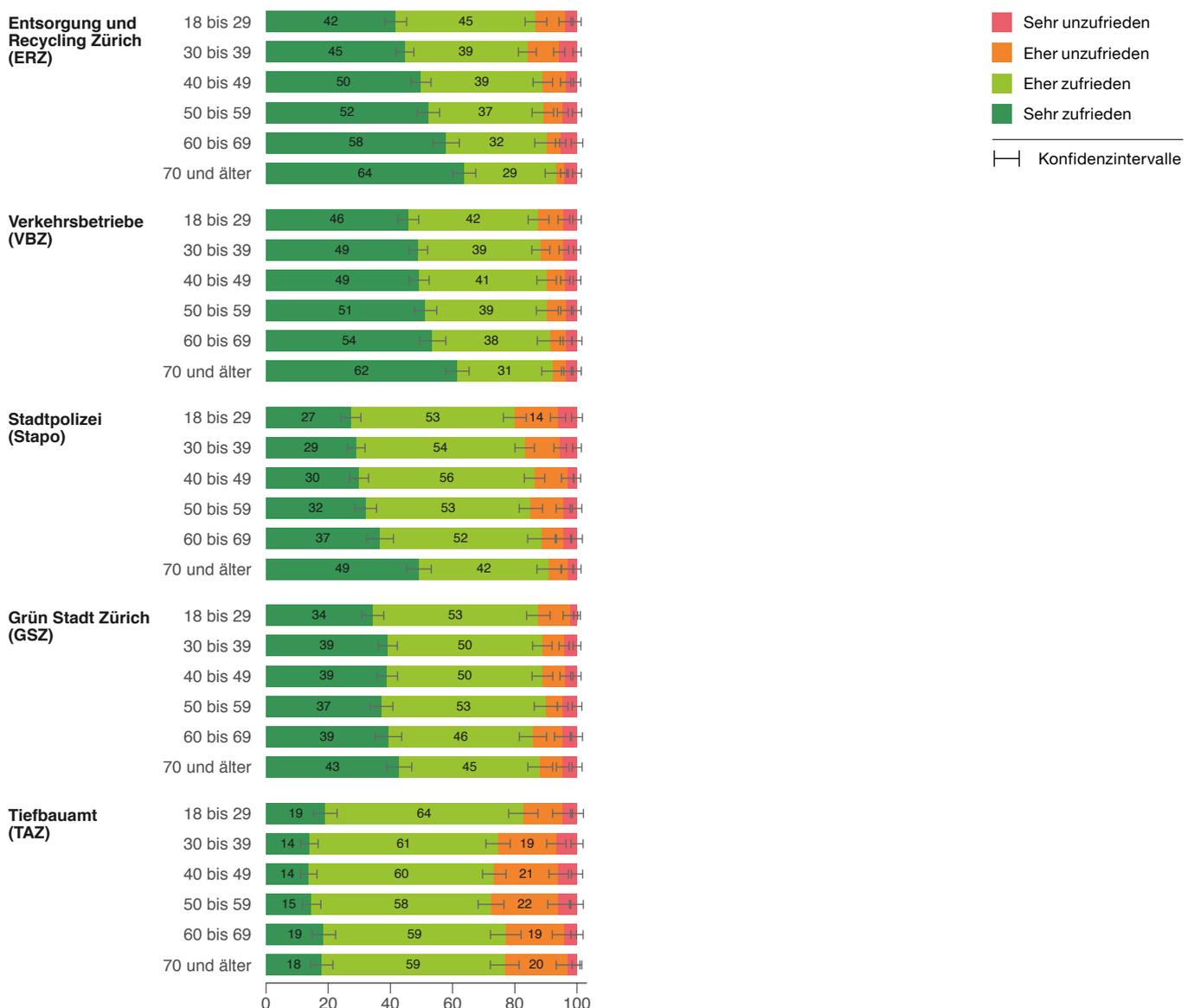
5.3 Zufriedenheit mit den städtischen Dienstabteilungen

Die Mehrheit der Stadtzürcher Bevölkerung ist mit den Leistungen der städtischen Dienstabteilungen zufrieden. Konkret wurde nach der Zufriedenheit mit Entsorgung und Recycling Zürich (ERZ), den Verkehrsbetrieben (VBZ), der Stadtpolizei (Stapo), Grün Stadt Zürich (GSZ) und dem Tiefbauamt (TAZ) gefragt.

Der Zufriedenheitsgrad variiert je nach Abteilung: Die Hälfte der Einwohnerinnen und Einwohner ist sehr zufrieden mit ERZ und den VBZ. Knapp 40 Prozent sind sehr zufrieden mit GSZ, rund 30 Prozent mit der Stapo und 16 Prozent mit dem TAZ. Der Anteil an Zufriedenen («sehr zufrieden» und «eher zufrieden» zusammengefasst) liegt bei ERZ, VBZ und GSZ bei rund 90 Prozent. Mit den Leistungen der Stapo sind insgesamt 85 Prozent zufrieden. Die Zufriedenheit mit dem TAZ liegt mit einem Anteil von drei Vierteln etwas tiefer, aber dennoch auf hohem Niveau.

Dabei lässt sich feststellen, dass die Zufriedenheit mit ERZ, den VBZ und der Stapo mit zunehmendem Alter der Einwohnerinnen und Einwohner steigt. Bei GSZ und dem TAZ zeigt sich dieser Alterseffekt nicht.

Grafik 5.3: Zufriedenheit mit den Leistungen städtischer Dienstabteilungen Anteil in %
Nach Alter



6 Vorgehen und Methode

6 Vorgehen und Methode

6.1 Konzept

Die Bevölkerungsbefragung der Stadt Zürich wird seit 1999 durchgeführt, 2019 zum zehnten Mal. Bis 2015 wurde sie alle zwei Jahre realisiert, seither erfolgt sie im Abstand von vier Jahren. Die Bevölkerungsbefragung ermöglicht dem Stadtrat, der Stadtverwaltung und allen Interessierten einen Einblick, wie die Einwohnerinnen und Einwohner die Lebensbedingungen in der Stadt Zürich einschätzen. Zudem zeigt die Befragung auf, wie sich diese Einschätzungen über die Jahre verändern. Die Erhebung ist als Personenbefragung konzipiert, bestehend aus zwei Komponenten: einem sich in jedem Erhebungsjahr wiederholenden Teil sowie einem aktuellen Fokusthema. In der neuesten Bevölkerungsbefragung liegt dieser Fokus beim Einkaufsverhalten und der Zufriedenheit der Stadtzürcherinnen und Stadtzürcher mit der postalischen Versorgung.

6.2 Methodik

Bis zum Erhebungsjahr 2015 wurde die Bevölkerungsbefragung mittels sogenannten Computer Assisted Telephone Interviews (CATI), also telefonischen Interviews durchgeführt. Die Problematik der telefonischen Erreichbarkeit der Stadtbevölkerung – namentlich der jungen und mobilen Bevölkerungsgruppen – hat sich über die Jahre jedoch stetig verschärft.

Dieser Umstand führte dazu, dass 2015 parallel zur telefonischen Befragung eine Erhebung im Mixed-Mode Online/Papier durchgeführt wurde, um mögliche Effekte eines Methodenwechsels von CATI zu Online/Papier auf die Ergebnisse zu evaluieren und für einen Wechsel 2019 abschätzen zu können. Wissenschaftlich begleitet wurde diese systematische Methodenevaluation durch die Stiftung FORS (Schweizer Kompetenzzentrum Sozialwissenschaften).¹³

Die Methodenevaluation zeigte grundsätzlich die nach wissenschaftlichen Erkenntnissen zu erwartenden Effekte: Die Teilnehmenden der Online/Papier-Erhebung gaben tendenziell kritischere Antworten als jene der telefonischen Befragung. Dies hat damit zu tun, dass einerseits Teilnehmende, die mit einer interviewenden Person am Telefon sprechen, eher positivere Antworten geben, als wenn sie alleine einen schriftlichen Fragebogen ausfüllen («soziale Erwünschtheit»), und dass andererseits an Online/Papier-Befragungen auch tendenziell mehr kritische Personen teilnehmen (vgl. Ochsner 2015).

¹³ Der Bericht zur Methodenevaluation (vgl. Ochsner 2015) ist unter folgendem Link abrufbar: stadt-zuerich.ch/bevoelkerungsbefragung

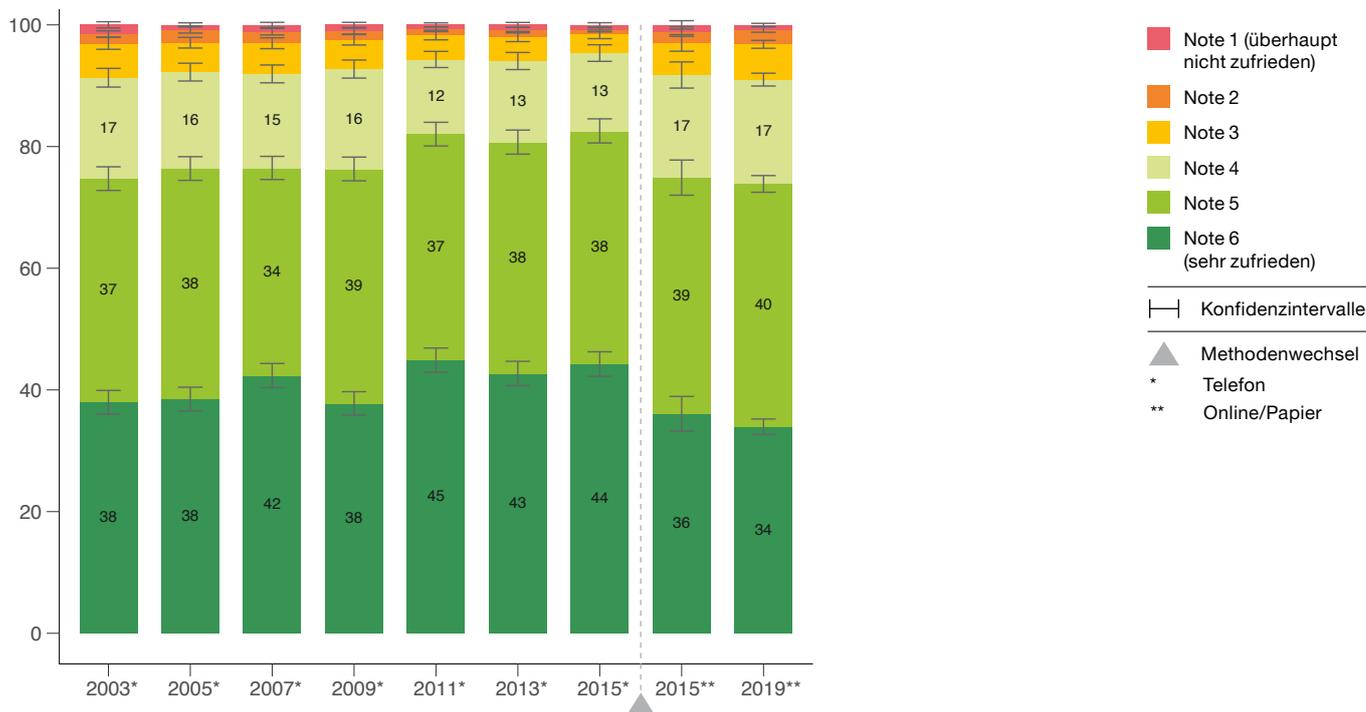
6 Vorgehen und Methode

Aufgrund dieser Erkenntnisse wurde die aktuelle Bevölkerungsbefragung 2019 im sogenannten Mixed-Mode Online/Papier durchgeführt. Die 2015 gemessenen und aufgrund wissenschaftlicher Studien erwarteten Effekte des Methodenwechsels werden nun sichtbar: Die an der schriftlichen Erhebung 2019 Teilnehmenden gaben meist kritischere Antworten als jene, die 2015 telefonisch befragt wurden; das trifft insbesondere bei Zufriedenheitsfragen zu. Anhand der Darstellung beider Messwerte für das Jahr 2015 in einer Grafik lässt sich der Unterschied gut demonstrieren (Grafik 6.1):

Grafik 6.1: Zufriedenheit mit der Wohnung

Anteil in %

Im Zeitverlauf, mit zwei Messwerten 2015



Teilnehmende der Online/Papier-Erhebung 2015 sind seltener zufrieden mit ihrer Wohnung als Teilnehmende der telefonischen Befragung 2015. Vergleicht man die Online/Papier-Resultate aus dem Jahr 2015 mit den Ergebnissen der Online/Papier-Erhebung 2019, zeigt sich, dass die Verteilung der Antworten in etwa gleich ausfällt. Die Stadtzürcherinnen und Stadtzürcher sind 2019 mit ihrer Wohnung also etwa gleich oft zufrieden (respektive etwas zufriedener im Hinblick auf die Gesamtheit der Noten 5 und 6) wie 2015. Aufgrund des Methodenwechsels liegen die Zufriedenheitswerte der Online/Papier-Erhebungen 2015 und 2019 jedoch auf tieferem Niveau als in früheren Befragungen.

Bei den dargestellten Resultaten handelt es sich um gerundete Prozentpunkte. Die Grösse der Konfidenzintervalle hängt mit der Stichprobengrösse zusammen. In den telefonischen Befragungen wurden jeweils rund 2500 Personen interviewt, in der Parallelmessung 2015 resultierten rund 1000 ausgefüllte Fragebogen, in der Erhebung 2019 rund 5000 (siehe auch Kapitel 6.5 «Rücklauf» und Kapitel 6.6 «Gewichtung und Unsicherheiten»).

6 Vorgehen und Methode

6.3 Grundgesamtheit und Stichprobe

Die Grundgesamtheit der Bevölkerungsbefragung umfasst alle volljährigen, seit mindestens einem Jahr in der Stadt Zürich wohnhaften und gemeldeten Personen mit Schweizer Bürgerrecht, Niederlassungsbewilligung (Ausweis C) oder Aufenthaltsbewilligung (Ausweis B). Auch Wochen-aufenthalterinnen und -aufenthalter sind in der Grundgesamtheit eingeschlossen.

Aus dieser Grundgesamtheit wurde für die Erhebung 2019 – auf der Grundlage des Bevölkerungsstands per 31. Dezember 2018 – eine geschichtete Zufallsstichprobe nach den folgenden Merkmalen gezogen:

Tabelle 6.1: Merkmale für die Ziehung der Zufallsstichprobe

Stadtquartier	34 Einheiten
Altersklassen	18 bis 29 Jahre, 30 bis 59 Jahre, 60 Jahre und älter
Herkunft	Schweizer/-in, Ausländer/-in
Geschlecht	weiblich, männlich

Die Grundziehung der Stichprobe (30 000 Personen) erfolgte durch die Organisation und Informatik Stadt Zürich (OIZ). Im Anschluss wurde ein Abgleich dieser Personen mit der Stichprobe des Bundesamtes für Statistik (BFS) vorgenommen, das fast gleichzeitig zur Bevölkerungsbefragung im Rahmen der Strukturhebung ebenfalls Einwohnerinnen und Einwohner der Stadt Zürich befragte. So konnte etwa 400 Stadtzürcherinnen und Stadtzürchern eine Doppelbefragung durch BFS und Stadtverwaltung erspart werden. Aus der verbleibenden Stichprobe zog Statistik Stadt Zürich zufällig 18 000 Personen, die für die Bevölkerungsbefragung 2019 in Frage kamen. Diese wurden in eine Basis- und eine Reservestichprobe unterteilt. Gesamthaft wurden 11 292 Stadtzürcherinnen und Stadtzürcher angeschrieben (Basisstichprobe 10 186 Personen, Reservestichprobe: 1 106 Personen¹⁴). Die Stichprobengrösse und -schichtung wurde auf folgende Zielsetzung abgestimmt: Es sollten so viele ausgefüllte Fragebogen vorliegen, dass sich für möglichst jedes Stadtquartier Aussagen mit geringer Unsicherheit machen liessen.

6.4 Befragungszeitraum, Ausfülldauer, Sprachenangebot

Die Online/Papier-Erhebung fand zwischen dem 22. Februar und dem 20. Mai 2019 statt. Am 22. Februar wurden die ersten Ankündigungsschreiben versandt, am 20. Mai 2019 wurde der Online-Fragebogen geschlossen. Im Ankündigungsschreiben erhielten die Umfrageteilnehmenden einen Link mit persönlichem Zugang/Login, mit dem sie auf der entsprechenden Homepage die Bevölkerungsbefragung online ausfüllen konnten. Alternativ hatten sie die Möglichkeit, einen Papierfragebogen zu bestellen und handschriftlich auszufüllen.

Die durchschnittliche Ausfülldauer des Online-Fragebogens lag bei 39,3 Minuten, der Median betrug 31 Minuten. Der Fragebogen wurde in den Sprachen Deutsch, Englisch, Italienisch, Französisch, Spanisch, Portugiesisch und Serbokroatisch angeboten. Über 90 Prozent der Teilnehmenden füllten den deutschen Fragebogen aus.

¹⁴ Die Reservestichprobe wurde nicht vollständig eingesetzt: Es wurden nur Personen aus Stichprobengruppen angeschrieben, bei denen im Rahmen der Basisbefragung zu wenige Antworten eintrafen.

6 Vorgehen und Methode

6.5 Rücklauf

Gesamthaft wurden 11 292 Personen angeschrieben, 5 294 Personen füllten einen Fragebogen aus. Nach der Qualitätssicherung durch das Datenmanagement von Statistik Stadt Zürich verblieben 5 117 verwendbare Fragebogen. Das entspricht einer Rücklaufquote von 45,3 Prozent.

Je nach Herkunft, Geschlecht und Altersklasse war der Rücklauf unterschiedlich hoch:

Tabelle 6.2: Rücklauf nach Herkunft, Geschlecht und Altersklasse

Herkunft	Geschlecht	Alter	Rücklauf in %
Schweiz	Weiblich	18 bis 29	36
		30 bis 59	51
		60 und älter	46
	Männlich	18 bis 29	33
		30 bis 59	49
		60 und älter	54
Ausland	Weiblich	18 bis 29	36
		30 bis 59	45
		60 und älter	39
	Männlich	18 bis 29	38
		30 bis 59	47
		60 und älter	39

Schweizerinnen und Schweizer antworteten grundsätzlich etwas häufiger als Personen anderer Nationalität. Im Vergleich der Alterskategorien antworteten die 18- bis 29-Jährigen am seltensten: Den geringsten Rücklauf hatten Schweizer Männer dieser Altersklasse mit 33 Prozent. Die höchste Rücklaufquote wiesen mit 54 Prozent Schweizer Männer ab 60 Jahren auf. Im Vergleich dazu antworteten 46 Prozent der Schweizer Frauen dieser Alterskategorie. Ansonsten unterschied sich der Rücklauf nicht wesentlich nach Geschlecht.

Die höchsten Rücklaufquoten nach Quartier gab es in Escher Wyss, Hottingen und Fluntern (mit 54 % bis 58 %). Die niedrigsten Rücklaufquoten wiesen Hirzenbach, Leimbach und Hard auf (35 % bis 38 %).

6 Vorgehen und Methode

Insgesamt resultierten 4 710 vollständig ausgefüllte Online- und 407 vollständig ausgefüllte Papierfragebogen (92 % Online, 8 % Papier). Bezüglich des Befragungsmodus zeigte sich eine starke Altersabhängigkeit: So bestellten über 70-jährige Personen im Vergleich mit Personen anderer Altersgruppen mit Abstand am häufigsten einen Papierfragebogen.

Tabelle 6.3: Rücklauf nach Modalität des Fragebogens

Altersklasse	Online		Papier	
	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil
18 bis 29	890	99,9	1	0,1
30 bis 39	1182	99,7	3	0,3
40 bis 49	985	99,6	4	0,4
50 bis 59	757	98,2	14	1,8
60 bis 69	494	87,4	71	12,6
70 und älter	402	56,1	314	43,9

6.6 Gewichtung und Unsicherheiten

Die Ergebnisse wurden vor der Auswertung nach den Merkmalen Quartier, Alter, Geschlecht und Herkunft gemäss deren effektiver Verteilung in der Bevölkerung gewichtet. Dadurch lassen sich die Daten der Stichprobe auf die gesamte Wohnbevölkerung der Stadt Zürich hochrechnen.

Bei Befragungen von Stichproben (aus einer Grundgesamtheit) resultieren statistisch bedingte Unsicherheiten. In der Bevölkerungsbefragung werden diese Stichproben-Unsicherheiten berechnet und dargestellt. Dazu wird jeweils das 95-Prozent-Konfidenzintervall verwendet.

7 Glossar

Bewertung mittels Notenskala

Die Beantwortung einiger Fragen in der Bevölkerungsbefragung erfolgte anhand einer Notenskala von 1 bis 6. Diese Bewertungsskala orientiert sich am schweizerischen Schulsystem und wurde in allen früheren Bevölkerungsbefragungen angewandt. Für die Analyse und die Ergebnisdarstellung im vorliegenden Bericht wurden die Notenwerte teilweise zusammengefasst: Die Notenwerte 5 und 6 werden mit «zufrieden» gleichgesetzt, die Notenwerte 1 bis 3 mit «unzufrieden»; die Note 4 entspricht einer indifferenten Haltung.

CATI-Befragung

Beim Computer Assisted Telephone Interview (CATI) sprechen die Interviewerinnen und Interviewer direkt mit den Umfrageteilnehmenden am Telefon. Gleichzeitig sehen die Interviewerinnen und Interviewer die Fragen und die möglichen Antwortkategorien vor sich in einem Computerprogramm am Bildschirm. Sie notieren die Antworten der Befragten systematisch in der Erfassungsmaske am Computer. Der Ablauf der Befragung wird durch das Computerprogramm geführt.

Gebietseinheit «Innenstadt»

Die Bevölkerungszahl ist in den Quartieren City, Hochschulen, Lindenhof und Rathaus im Vergleich zu den übrigen Quartieren relativ gering, und die statistischen Unsicherheiten bei den Ergebnissen sind dort grösser als in anderen Stadtquartieren. Deshalb werden diese vier Quartiere für Quartiervergleiche im vorliegenden Bericht als Gebietseinheit «Innenstadt» zusammengefasst. Ausgewiesen werden dadurch nur 31 anstelle der 34 Stadtquartiere Zürichs – siehe Grafik 3.6.

Konfidenzintervall

Ein Konfidenzintervall ist ein Intervall, das die Präzision der Lageschätzung eines Parameters angibt, also gewisse statistische Unsicherheiten anzeigt. Häufig – so auch in diesem Bericht – wird das 95-Prozent-Konfidenzintervall verwendet: Es bezeichnet den Bereich, der mit einer Wahrscheinlichkeit von 95 Prozent den wahren Wert der Grundgesamtheit einschliesst. Konfidenzintervalle können als ganzer Bereich (z.B. 10 % Konfidenzintervall) oder als halber Bereich (z.B. +/- 5 % Konfidenzintervall) aufgezeigt werden. Bei den Karten-Abbildungen (vgl. Karte 1.1 und Karte 1.2) werden aus darstellungstechnischen Gründen halbe Konfidenzintervalle angegeben.

Methodeneffekt

Verschiedene sozialwissenschaftliche Studien haben ergeben, dass der Wechsel von einer telefonischen (CATI-Methode) zu einer schriftlichen Befragung (Online/Papier-Erhebung) tendenziell zu kritischeren Antworten führt. Grund dafür ist der «Effekt sozialer Erwünschtheit» in telefonischen Befragungen: Die Befragten passen ihre Antworten den Erwartungen der interviewenden Personen an und geben eher positivere Antworten, als wenn sie ohne ein Gegenüber antworten würden (vgl. Ochsner, 2015). Dieser Unterschied wird Methodeneffekt genannt.

Methodenevaluation mittels Parallelmessung

2015 wurde gleichzeitig zur CATI-Befragung im Rahmen einer systematischen Methodenevaluation eine Erhebung im Mixed-Mode Online und Papier durchgeführt. Diese diente dazu, mögliche Effekte eines Methodenwechsels von CATI zu Online/Papier auf die Ergebnisse zu evaluieren und für einen Wechsel in der Bevölkerungsbefragung 2019 abschätzen zu können (vgl. dazu Kapitel 6.2 «Methodik»). Die Ergebnisse der Parallelmessung 2015 sind in den Grafiken, die einen Zeitvergleich abbilden, dargestellt.

Methodenwechsel

Der Methodenwechsel bezeichnet in der Bevölkerungsbefragung die Umstellung von der CATI-Methode zur Online/Papier-Erhebung.

Online/Papier-Erhebung

Bei der neuen Erhebungsmethodik der Bevölkerungsbefragung handelt es sich um einen sogenannten Mixed-Mode-Ansatz, in welchem wahlweise ein Online- oder ein Papier-Fragebogen ausgefüllt werden kann. Die Online/Papier-Befragungsmethodik wurde in der Bevölkerungsbefragung erstmals bei der Parallelmessung im Rahmen der Methodenevaluation 2015 angewandt. Sie ersetzt in der aktuellen Erhebung 2019 die bisherige CATI-Methode.

Wochenaufenthalterinnen und -aufenthalter

Personen, die ihren zivilrechtlichen Wohnsitz nicht in der Stadt Zürich haben und regelmässig am Wochenende an ihren Wohnort zurückkehren, sich aber an Wochentagen in der Stadt Zürich aufhalten.

8 Datenquellen

8 Datenquellen

Bevölkerungsbefragungen

Fachstelle für Stadtentwicklung der Stadt Zürich:
Befragung der Einwohnerinnen und Einwohner der
Stadt Zürich 1999.

Fachstelle für Stadtentwicklung der Stadt Zürich:
Befragung der Einwohnerinnen und Einwohner der
Stadt Zürich 2001.

Fachstelle für Stadtentwicklung der Stadt Zürich:
Befragung der Einwohnerinnen und Einwohner der
Stadt Zürich 2003.

Stadtentwicklung Zürich: Bevölkerungsbefragung 2005.

Stadtentwicklung Zürich: Bevölkerungsbefragung 2007.

Stadtentwicklung Zürich: Bevölkerungsbefragung 2009.

Stadtentwicklung Zürich: Bevölkerungsbefragung 2011.

Stadtentwicklung Zürich: Bevölkerungsbefragung 2013.

Stadtentwicklung Zürich: Bevölkerungsbefragung 2015.

Bundesamt für Wohnungswesen (2019), Mietbelastung

[bwo.admin.ch/bwo/de/home/Wohnungsmarkt/
zahlen-und-fakten/mietbelastung.html](http://bwo.admin.ch/bwo/de/home/Wohnungsmarkt/zahlen-und-fakten/mietbelastung.html)
Zugriff am 26.9.2019.

Methodenevaluation 2015

Ochsner, Michael (2015). Systematische Methoden-
evaluation im Rahmen der Bevölkerungsbefragung der
Stadt Zürich. Analyse und Empfehlungen.
Lausanne: FORS.

9 Verzeichnis der Grafiken, Karten und Tabellen

Grafiken

1.1	Einkaufshäufigkeit im Laden/ Geschäft oder online – nach Produktgruppen	13
1.2	Wo eingekauft wird – nach Produktgruppen	15
1.3	Ort von Empfang und Rücksendung bei Online-Einkäufen	16
1.4	Zufriedenheit mit der postalischen Versorgung	17
2.1	Wohnortsbeliebtheit, 2005 bis 2019	21
2.2	Bewertung der Lebensqualität, 2003 bis 2019	22
2.3	Zufriedenheit mit Einrichtungen und Angeboten	23
2.4	Grösste Probleme	24
2.5	Sicherheitsgefühl, wenn nachts alleine unterwegs im eigenen Quartier, 1999 bis 2019	25
2.6	Sicherheitsgefühl, wenn nachts alleine unterwegs im eigenen Quartier, 1999 bis 2019 – nach Alter und Geschlecht	26
2.7	Belästigung ausserhalb der eigenen vier Wände erlebt – nach Alter und Geschlecht	27
2.8	Ort der Belästigung – 18- bis 29-Jährige, nach Geschlecht	28
2.9	Zufriedenheit mit einzelnen Aspekten im Quartier	29
2.10	Zufriedenheit mit der Verkehrssituation – nach Verkehrsmittel und Alter	31
3.1	Zufriedenheit mit der Wohnung, 2003 bis 2019	33
3.2	Zufriedenheit mit der Wohnung – nach Eigentumsart	34
3.3	Mietbelastung – nach Brutto- haushaltseinkommen	35
3.4	Angemessenheit des Mietzinses – nach Bruttohaushaltseinkommen	36
3.5	Zufriedenheit mit der unmittel- baren Wohnumgebung, 2003 bis 2019	37

3.6	Einschätzung von Veränderungen in der unmittelbaren Wohnumgebung – nach Quartier	39
4.1	Einfluss des technologischen Wandels auf das Privatleben – nach Alter und Geschlecht	41
4.2	Wichtigkeit des Datenschutzes in verschiedenen Bereichen – nach Geschlecht	42
4.3	Einschätzung der aktuellen wirtschaftlichen Lage, 2001 bis 2019	43
4.4	Einschätzung der wirtschaftlichen Lage in ein bis zwei Jahren, 2001 bis 2019	44
5.1	Bewertung von Massnahmen in verschiedenen Handlungsfeldern	47
5.2	Vertretung durch die Behörden (Gemeinde- und Stadtrat) – nach Alter und Herkunft	48
5.3	Zufriedenheit mit den Leistungen städtischer Dienstabteilungen – nach Alter	49
6.1	Zufriedenheit mit der Wohnung – Beispielgrafik zum Methoden- wechsel	52

Karten

1.1	Zufriedenheit mit der Anzahl postalischer Zugangspunkte	18
1.2	Zufriedenheit mit den Öffnungszeiten der postalischen Zugangspunkte	19

Tabellen

6.1	Merkmale für die Ziehung der Zufallsstichprobe	53
6.2	Rücklauf nach Herkunft, Geschlecht und Altersklasse	54
6.3	Rücklauf nach Modalität des Fragebogens	55

Impressum

Herausgeberinnen
Stadt Zürich
Stadtentwicklung
Stadthausquai 17
8022 Zürich
stadt-zuerich.ch/stadtentwicklung

Stadt Zürich
Statistik
Napfgrasse 6
8022 Zürich
stadt-zuerich.ch/statistik

Projektleitung
Andrea Büchi, Aysel Tellenbach

Projektmitarbeitende
Carmen Ferri, Klemens Rosin

Design
TBS Marken Partner AG

Dezember 2019

Stadt Zürich
Stadtentwicklung
Stadthausquai 17
8022 Zürich
stadt-zuerich.ch/stadtentwicklung

Stadt Zürich
Statistik
Napfgrasse 6
8022 Zürich
stadt-zuerich.ch/statistik

Präsidialdepartement